

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 72

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz beiderorts bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage - Preis: 12 Pf. pro Stück - Einzelhefte: 12 Pf. - Bezugspreis: 2.50 RM. monatlich

Sonnabend/Sonntag, den 25./26. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1 RM., bei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 beim 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Verlogene englische Außenpolitik

„Von der Atlantik-Erklärung weiß man nur, daß sie nichts taugt“
Die Verlogenheit der englischen Außenpolitik ist durch die widersprechenden und ablehnenden Erklärungen Churchills im Unterhaus nicht gemindert worden. Mehrere Abgeordnete wollen nach wie vor auf eine Aussprache über die Atlantik-Erklärung bestehen. Sie werden dabei nicht zuletzt in ihrem Entschluß durch die wegwerfende Art und Weise bestärkt, mit der der Informationsminister Brendan Bracken, einer der intimsten Mitarbeiter Churchills, sich im Unterhaus über diese Frage aussprach.
Nach dem Bericht der „Times“ fragte der Arbeiter-Abgeordnete Burke den Informationsminister, ob die Atlantik-Erklärung im Laufe des vergangenen Jahres Gegenstand irgendeiner einzigen englischen Rundfunksendung für In- und Ausland gewesen sei. Brendan Bracken erwiderte, im vergangenen Jahre seien keine besonderen Radiosendungen über die Atlantik-Erklärung ins Ausland gegeben worden, immerhin sei sie in den Seemanns-Rundfunk-Sendungen erwähnt worden. Burke fragte den Minister, ob er infolge der wachsenden Kritik an der Atlantik-Erklärung in Zukunft für derartige Sendungen sorgen würde. Brendan Bracken antwortete, falls wirklich weitgehende Wünsche in dieser Richtung vorliegen sollten, würde er ihnen nachkommen. Das Mitglied der Konservativen Partei, Sir S. G. Williams, erklärte in diesem Zusammenhang: „Ich halte es für ganz unangebracht, daß das Geld der Regierung für die Erläuterung einer Erklärung ausgegeben wird, die niemand richtig kennt und von der man nur weiß, daß sie nichts taugt.“ — Die Ansicht von Sir S. G. Williams entspricht der Ansicht aller maßgebenden Kreise des britischen Kabinetts, das

möglichst ohne größeres Aufsehen von den Verpflichtungen der Atlantik-Erklärung befreit werden möchte. Die Atlantik-Erklärung hat ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, man bedarf ihrer in Zukunft nicht mehr.

Die Briten lernen nicht um

Salifax vertritt den alten britischen Indien-Standpunkt
In Columbia in Südarizona sprach der britische Botschafter in den USA Lord Halifax über Englands Indienpolitik und bekannte sich erneut zu dem alten Standpunkt der britischen Imperialisten. Er wiederholte die oft gehörte Behauptung, das „einzige Hindernis“, daß Indien seine Unabhängigkeit erlange, bestehe in der „Unfähigkeit“ des indischen Volkes, sich zu einigen. England, so fuhr er fort, würde eine Verfassung akzeptieren, über die sich alle Parteien Indiens einigen könnten, wenn diese gewisse Vorbehalte enthielte. Aber England werde seine Herrschaft über Indien nicht eher aufgeben, als bis dieses Land geeinigt sei.
Selbst in dem Augenblick, da nationalindische Truppen die Grenze überschreiten, können diese Unterdrückungen wie der ehemalige Vizekönig Salifax von ihren heuchlerischen Theorien nicht lassen. Seit Jahrzehnten begut und pflegten sie die Gegenläufe im indischen Volk und sehen darin auch heute noch das einzige Mittel, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, obwohl sie von der ganzen Welt, ja selbst von ihren amerikanischen Verbündeten, durchschaut sind.

Grenzen des Materials

Vom militärischen Mitarbeiter des „VfL.“
An der italienischen Front geht es seit fast zwei Monaten überhaupt nicht mehr nach den Wünschen der Engländer und Amerikaner, sondern offen gegen sie. Nettuno sollte der Auftakt zu einem schnellen Ende des deutschen Widerstandes werden. Er fehlte sich jedoch nach wenigen Tagen schon gegen den Urheber. Was in den zwei ersten Tagen schon gesäumt worden war, konnte niemals wieder eingeholt werden. Seit dem ist der ganze Brückenkopf samt seiner Besatzung zu einer Defensivstellung geworden, die man zwar tief geliebt hat, soweit den Begriff Lese bei einem Brückenkopf überhaupt in Betracht gezogen werden kann. Er hat sich gefährlicher Gegenangriffe erwehren müssen, er hat Teile seiner Besatzung durch örtliche Umfassungen verloren. Er muß täglich über See versorgt werden. Nur die kleinen Plätze Anzio und Nettuno kommen dafür in Frage. Jede Ausladung zieht Granaten und Bomben an und kostet wechselnd hohen Schiffsraum. Die Landungsunternehmung ist als solche und mit dem ihr zugeordneten Ziel des schnellen Einflusses auf die versteifte Lage an der Cassino-Front schiefgeschlagen.
Engländer und Amerikaner waren gezwungen, etwas Neues zu begreifen. Alexander beschloß ein typisch britisches Unternehmen. Ging die Sache bei Nettuno nicht voran, so konnte man es wieder einmal bei Cassino versuchen. Alexander nahm seine Rettung zu einem Prinzip der Gedankenarmut, mit einer sturen Anhäufung von Material wollte er erreichen, daß keine Soldaten durch sich selbst nicht schafften. Er bereitete den ersten großen taktischen Masseneinsatz der Luftwaffe auf Seiten der Briten vor. Er koppelte ihn mit einem massiven Artillerieaufmarsch und einem verschwenderischen Munitionsaufwand. So gedachte man, Cassino mit allem, was an seinen Verteidigungsanlagen zu erschlagen. Die Luftgeschwader griffen an — an die 800 Maschinen in vier Stunden auf ein vier Quadratkilometer großes Ziel. Die Artillerie schoß auf den gleichen Raum 13 000 Granaten. Jedes Leben mußte erstattet sein. Und als sich die Sturmwellen des Gegners, Matrosen, Neuseeländer und Inder erhoben, und einen — wie sie glaubten — nur noch formalen Marsch nach Cassino anzutreten im Begriff waren, schlug ihnen aus dem noch intakten Widerstandesneistem ein harter Widerstand entgegen. Sie wurden auf den Boden gezwungen. Der Versuch, Panzer nach vorn zu bringen, mußte aufgegeben werden, denn die zusammengebrochenen Ruinen von Cassino versperrten den gepanzerten Bahndockern den Weg.
So hat sich hier in einem typischen Beispiel das Material selbst die Grenze gesetzt. Nach allen Berechnungen mußte Cassino fallen. Noch heute stehen deutsche Soldaten in seinen Trümmern. Das Material muß sich dem Einzelkämpfer beugen. Das wird nicht immer gelten, wohl aber dort, wo es der einzige Faktor des erstrebten Erfolges sein soll. Engländer und Amerikaner werden einmal — wir wissen nicht, wann das sein wird — vor der Aufgabe stehen, gegen ein verheißungsvolles Westeuropa anrennen zu müssen. Nach Montgomerys fahrlässiger Meinung wird das unter größtem Aufwand an Material möglich. Vielleicht sollte Cassino dafür ein Schulbeispiel abgeben. Dann wird der Feind die Lehre ableiten müssen, seitdem er weiß, daß deutsche Soldaten härter sind als Bomben und Granaten: ohne den opferbereiten Einsatz von vielen tausenden Soldaten ist das Material eine tote Masse, die zwar zerstören kann, aber nicht den Menschen überwindet, der entschlossen ist, mit seinem Leibe die lebende Mauer zu verstärken, die sich jedem Angriff von dieser Seite entgegenstemmen bereit ist. Cassino zeigt die Grenzen des technischen Krieges auf, es entbehrt einem im technischen Denken gefangenen Feinde den hohen Wert soldatischer Eigenschaften.

Der Heldenmut unserer Cassino-Kämpfer

Oberst von Behr vor deutschen Pressevertretern

Ritterkreuzträger Oberst von Behr sprach am Donnerstag vor Vertretern der deutschen Presse über die Kämpfe in und um Cassino. Seine Ausführungen kennzeichneten den Geist unserer Soldaten, der größte Bewunderung verdient.
Im einzelnen führte Oberst von Behr aus, daß die Kämpfe um Cassino seit Mitte Januar in ein Stadium getreten sind, das sie zu den schwersten Kämpfen auf dem italienischen Kriegsschauplatz überhaupt stampelt. Es liegt klar auf der Hand, warum Cassino vom Gegner immer und immer wieder herantrotzt. Der Feind wußte dort noch Möglichkeiten, eine Verbindung mit dem Brückenkopf von Nettuno herzustellen. Er wollte in das römische Becken vordringen und schneller nach Norden vordringen, als ihm das bisher möglich war. Cassino ragt wie eine Nase in zwei große Flußtäler hinein. Eines dieser Täler läuft von Süden nach Norden, das andere vom Westen nach Osten. Das Mittelstück hat sich der Gegner zum Ziel genommen. Bisher war es ihm jedoch nicht möglich, in das Tal selbst vorzustoßen. Darum wählte er jetzt

den Weg durch das Vorgebirge und versucht immer wieder, Cassino zu nehmen.
Oberst von Behr gab dann einen Rückblick auf die Kämpfe Ende Januar, als es den Anglo-Amerikanern gelungen war, einen Einbruch bei Cassino zu erringen. Mit aller Gewalt wollte der Feind in die Ebene von Cassino vordringen und den Ort Cassino selbst abschneiden. Durch den heldenmütigen Einsatz einer deutschen Division ist ihm dieser Einbruch verhindert worden. Seit dieser Zeit verliert der Feind immer wieder auf neue, zum Erfolg zu kommen. Aber die heldenmütige Abwehr, bei der die verschiedensten Grenadier-, Panzergrenadier- und Fallschirmjäger-Regimenter beteiligt sind, verlagerte dem Feind den Erfolg seiner Offensiven.
Diese Abwehr forderte von unseren Truppen ein außerordentlich hohes Maß an kämpferischer Leistung und selbständigem Kampftum. Meistens sei es so gewesen, daß unsere Soldaten vom Zugführer bis zum Regimentskommandeur nur selten die Möglichkeit hatten, eine direkte Verbindung mit dem einzelnen Mann an seinem Posten aufrechtzuerhalten. Besonders in den frühen Morgenstunden und am Abend in der Dämmerung war jeder Mann auf sich selbst gestellt. Trotz stundenlangen Feuers von Granatwerfern aller Kaliber, von Artillerie und schweren Bombardements der feindlichen Flieger hielt aber jeder dieser auf sich selbst angewiesenen deutschen Kämpfer stand.

Neue sächsische Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Walter Kirisch, Kompaniechef in einem sächsischen Grenadier-Regiment, und an Unteroffizier Walter Knorr, Gruppenführer in einem sächsischen Panzer-Grenadier-Regiment.
Oberleutnant d. R. Walter Kirisch ist am 24. April 1915 in Dresden als Sohn des Straßenbahnchaffners Kirisch geboren. Unteroffizier Knorr, der im Zivilberuf Bäcker ist, wurde am 5. August 1915 in Görzshain als Sohn des Oberweidenwärters Max Knorr geboren.
Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Major Robert Berger, Bataillonskommandeur in einem Allensteiner Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Friedrich Altmacher, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Paul Hoffmann, Zugführer in einem nieder-sächsischen Grenadier-Regiment.

Von Felsenloch zu Felsenloch spielt sich in Cassino selbst der Kampf ab, denn der Ort ist faktisch nur noch ein Trümmerfeld, das aus lauter Mauerresten besteht. Überhalb Cassinos wird ein reiner Gebirgskrieg geführt, ein Zustand, der für viele unserer Soldaten, die aus dem Flachland kommen, erschwerend gewesen ist, um so höher ist die kämpferische Leistung zu bewerten, die diese Soldaten vollbracht haben.

Eichenlaub für Führer eines Armeekorps

Der Führer verlieh am 20. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Schulz, Führer eines Armeekorps, als 428. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Generalleutnant Schulz führt ein Armeekorps, das hervorragend an den schweren Kämpfen südlich Schevetovka beteiligt ist. Wiederholt wurden die von Generalleutnant Schulz geführten Verbände von härteren feindlichen Kräften angegriffen, umfaßt und durch Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungen in schwierige Lage gebracht; zeitweilig drohte sogar die völlige Einschließung des Korps. Generalleutnant Schulz befand sich stets persönlich im Brennpunkt der Kämpfe, er hat das Armeekorps sicher durch alle Schwierigkeiten geführt und jede Krisenlage gemeistert. So entzog er keine Divisionen, nachdem er sich durch kraftvolle Gegenangriffe Luft verschafft hatte, durch eine geschickt durchgeführte Abziehbewegung der drohenden Einschließung und baute eine neue Abwehrfront auf. Die Erfolge, die das Korps Schulz in beweglicher Kampfführung gegen die Sowjets erzielte, waren von höchster Bedeutung für den gesamten Frontabschnitt einer Armee.
Generalleutnant Schulz wurde am 15. 10. 1897 in Polnisch-Mettkow geboren.

Zliener Tod nach 48 Nachtlagdsiegen

Major Egmont zur Lippe-Weißfeld, Gruppenkommandeur in einem Nachtlagdschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, starb den Zliener Tod.
Der 25jährige Major war einer der besten und erfolgreichsten deutschen Nachtläger. Viermal im Wehrmachtbericht erwähnt, erhielt er nach 21 Nachtlagdsiegen am 16. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Eichenlaub verlieh ihm der Führer am 2. August 1943 nach dem 44. Nachtlagdsieg. Bängst stand er in der vorbersten Reihe der deutschen Nachtläger, ein wagemutiger Soldat, ein führender Angreifer und ein entschlossener Draufgänger, der insgesamt 48mal Sieger im nächtlichen Luftkampf blieb.

Der Kulturpreis für bäuerliches Schrifttum

An Friedrich Grisele und F. M. Bauer verliehen — Der Reichsbauernführer sprach
Der Kulturpreis für bäuerliches Schrifttum, den Reichsbauernführer Bode im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels zur Förderung des werthafsten, landgebundenen Schrifttums gestiftet hat, wurde am Freitag in der Reichsbauernstadt Goslar dem Dichter Friedrich Grisele für seinen Roman „Die Weißköpfige“ verliehen. Als Vertreter der jungen Generation bäuerlicher Dichtung wurde Josef Martin Bauer für seinen Roman „Das Mädchen auf Stachel“ mit dem Kulturpreis ausgezeichnet.
Eine Feierstunde im historischen Festsaal des Rathauses der Reichsbauernstadt ehrte die beiden Dichter als berufene Künstler und Gestalter der bäuerlichen Lebenswelt.
Reichsbauernführer Bode bekannte sich in einer Rede angelegentlich der Förderung ehrwürdiger Kulturgüter durch die Feinde Europas zu den unzerstörbaren Werten und Leistungen unseres Volkes.

Schon 2000 Tote des Beswausbruchs

Die Anglo-Amerikaner hilflos
Der Ausbruch des Beswaus nimmt immer größeren Umfang an. Er hat bisher 2000 Menschen das Leben gekostet. Die Zahl der Obdachlosen ist bereits auf über 25 000 Personen angestiegen. Viele Tausende der Bewohner der am Fuße des Beswaus gelegenen Orte verlassen fluchtartig ihre Behausungen und versuchen, ihr bescheidenes Hab und Gut zu retten. Die Räumung der bedrohten Dörfer geht weiter. Die anglo-amerikanischen Behörden stehen den Auswirkungen der Naturkatastrophe völlig hilflos gegenüber und haben bisher keinerlei Maßnahmen zur Unterbringung und Versorgung der vielen tausend Obdachlosen getroffen, die die an sich äußerlich kritische Ernährungslage von Neapel noch weiter verschärfen.
Der Lavastrom hat sich in einen großen und zahlreiche kleinere Ströme geteilt und trägt gewaltige Felsblöcke und große Steinmengen mit. Der glühende Lavastrom flutet in der Breite eines mittleren Flusses unaufhaltsam weiter. Ununterbrochen geht ein Aschen- und Steinregen auf das ganze Gebiet des Golfes von Neapel nieder.



Eine Fernsprechleitung wird verlegt
Zu einem Flugmeldeposten an der nordnordwestlichen Küste muß eine durch Winterstürme beschädigte Fernsprechleitung erneuert werden. — Eine neue Drahtrolle wird aufgelegt (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hirschfelder (Wb.))



Aber Der Nachschub rollt

Die Leistungen der Nachschubtruppen im Ostwinter
Von Oberstleutnant Dr. Böttger

Was von den Nachschubtruppen im Ostfeldzuge während der glutheligen Sommermonate auf verstaubten, ausgefahrenen, sandigen und mit Wädhern überfüllten Straßen und während der unvorstellbaren Herbstschlammperioden, beim Verfrachten der Wagen bis an die Radlappen im grundlosen Morast, beim Vorwärtsarbeiten während des gesamten Tages um nur wenige Kilometer geleistet worden ist, ist ein Ruhmesblatt dieser Truppe.

Ein ganz besonderes Kapitel gehört aber dem Einsatz der Nachschubtruppen im Winter. Würdig stellen sich die selbstverständliche Pflichterfüllung, die bedingungslose Opferbereitschaft, der harte kämpferische Einsatz der Kolonnen- und Nachschubmänner an die Seite der Taten der Kampftruppe. Die Aufgaben waren so umfangreich, wurden im Laufe der Jahre immer mehr ausgedehnt und drängten sich bei den sowjetischen Angriffen derartig zusammen, daß zu ihrer Bewältigung vielfach an die kämpfenden Armeekorps Großtransportraum abgegeben werden mußte. Allerdings konnte dieser bei dem katastrophalen Zustand der Straßen nur ohne Anhänger eingesetzt werden; die Verwendung schwerer Lastkraftwagen stieß auf allergrößte Schwierigkeiten. Andererseits sank die Einsatzkapazität der Korps- und Divisionsnachschubtruppen unter den normalen Reparaturausfall herunter; Reparaturziffern bis zu zwei Drittel des Istbestandes waren nichts Außergewöhnliches.

Mander Lastkraftwagen mußte abgestellt oder ausgeschlachtet werden, weil ein an sich geringfügiger, aber für die Ingangbringung des Wagens notwendiger Ersatzteil nicht heranzubringen war. Ebenso stand es bei der Beschaffung des Federstahls. Bei dem unglaublichen Zustand der Straßen auf den oft kilometerweit angelegten Knüppelwegen häuften sich, obwohl die Fahrzeuge nicht mehr voll ausgelastet wurden, neben den Rahmenbrüchen die Federbrüche von Tag zu Tag und bewirkten in der Regel nach tagelangem ununterbrochenem Einsatz bis zu 50 v. S. Ausfall der eingeleiteten Fahrzeuge. Werkstattanrichtungen arbeiteten unter den primitivsten Verhältnissen und erzielten Leistungen, die der Fachmann in ruhigen Zeiten für unmöglich gehalten hätte.

Immer mehr wuchs sich der Kolonnenfahrer zu einem Kämpfer aus. Bei unzähligen Gelegenheiten hatte er schon beim Vormarsch seine infanteristischen Kenntnisse unter Beweis stellen müssen, wenn er auf seinem Lastkraftwagen Infanterie als Vorausabteilung verlastete oder Kompanien in Stellung brachte und mit ihnen zusammen Feindangriffe abzuwehren hatte. Wie oft erhielt in der Folgezeit die allein marschierende Kolonne in der Unermehlichkeit des östlichen Raumes aus unübersichtlichem Waldgelände Feuer, und wie viele brave Radmelder mußten, um ihre Aufgabe durchzuführen zu können, unter schwerem Beschuß weiterfahren oder sich mit der Waffe durchkämpfen. Jederzeit und überall kamen die Nachschubeinheiten auf ihren Märschen und im nächtlichen Bivak mit verpönten feindlichen Kräften in Berührung, und MG- und Maschinengewehre, Gewehr und Handgranate sprachen ihre ernste Sprache.

Damals wurde der neue Typ des Kolonnenfahrers geschaffen: ruhig und sicher am Lenrad, geschickt und findig bei der Ausbesserung ständig neu auftretender Schäden, unempfindlich gegen Fliegerangriffe, Artillerie- und Salvenbeschuß, kaltblütig und zuverlässig, wenn es gilt, dem Gegner mit der Waffe in der Faust entgegenzutreten. Diese Notwendigkeit ergab sich immer häufiger. Der Lage entsprechend wurden die Männer der Nachschubtruppen, Kolonnenfahrer und Angehörige der Nachschubkompanien, in den Wintermonaten in die Gräben geschickt, um mit der Infanterie zusammen Einbruchsstellen abzuriegeln oder Ortlichkeiten und Stützpunkte oder die Rollbahn selbst zu halten. Aus ihren Reihen wurden Alarmeinheiten und eigene Gefechtskompanien aufgestellt, die sich nach gründlicher und strenger Ausbildung liberal bestens bewährten und manches Mal entscheidenden Einfluß auf Kampfergebnisse genommen haben.

Die Kälte hat die Kolonnen vor Aufgaben gestellt, die Infolge ihrer Schwere und Härte jedem Angehörigen dieser Truppe unergänglich bleiben werden. Die Kolonnen mußten fahren; die Kampflage zwang zu pausenlosem Einsatz. Die Verpflegungsfahrten auf der Rollbahn dauerten Tage! Sechs bis sieben und noch mehr Tage waren unsere Wagen unterwegs, unermüdet mußten die Fahrer aufpassen, da die Motoren auch beim Halten und Warten in der langen Reihe der Fahrzeuge nicht abgestellt wurden.

Wer nun gar als Nachschubmann mit seiner Division oder mit seinem Armeekorps in einem Kessel lag, der war Frontkämpfer im wahren Sinne des Wortes. In einem Kessel war der Unterschied zwischen Kampftruppe und Verpflegungstruppe beinahe völlig verwischt. Im Kessel fielen allerdings die mehrtagigen, aufreibenden und verlustreichen Fahrten auf der Rollbahn zu den rückwärtigen Verpflegungspunkten fort. Dafür entstand den Nachschubtruppen der Divisionen und Korps eine völlig neue Aufgabe: die auf dem Luftwege herangebrachten Verpflegungsgüter mußten von den Flugzeugen übernommen und gleichgültig, ob Schneestürme über den Flugplatz dahinfegten, ob grimmige Kälte das Anpacken bei kalten Gliedern beinahe unmöglich machte, oder feindlicher Artilleriebeschuß und feindliche Bomber störten, noch am gleichen Tage abgefahren werden. Vorbereitungen hatten getroffen werden müssen: Flugplätze, auch Abwurfplätze waren zu erkunden, Straßen zur Rollbahn zu schaffen und laufend mit Schneeräumtruppen frei zu halten, am Rande des Flugplatzes Umschlagstellen einzurichten.

Ent- und Beladekommandos waren zu stellen, Feldgendarmarie zur Verkehrsregelung sowie zur Bewachung der eingeleiteten sowjetischen Gefangenen heranzuziehen, Sanitätsstellen waren einzurichten, Splittergräben zu bauen usw. Laufend war die Startbahn vom Schnee zu befreien, täglich waren die Bombentrichter aufzufüllen und der Boden zu ebenen. Pausenlos ging die Arbeit von morgens bis in die späten Abendstunden. Die Leistungen der Nachschubtruppen werden für immer mit dem Begriff „Abwehrschlachten im Ostwinter“ verbunden sein und in der Kriegsgeschichte ehrenvoll genannt werden.

20. britisch-indische Division eingekesselt Tamu vor dem Fall

Während die japanischen und indischen Armeen jetzt über die indisch-burmesische Grenze an mehreren Stellen in das Manipurbecken eindringen, hat die 20. britisch-indische Division, die ihr Hauptquartier in Tamu hat, nunmehr mit einem großen Rückzug in südlicher Richtung längs des Rabautales begonnen. Nach japanischen Frontberichten sind die Ausfahrten des Gegners auf ein Entkommen aus dem Rabautal oder auf Neuorganisation für einen wirksamen Gegenangriff angesichts des Drucks der vorstürmenden Japaner und Jnder sehr gering. Andere japanische Einheiten sind nach Uberschreitung der Grenze weit in feindliches Gebiet vorgestoßen und haben keine rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, während weitere japanische und freindische Truppen, die in den Tsinbergen die 17. britisch-indische Division vernichtend schlugen, jetzt das Rabautal aufwärts nach Norden vordringen. Die britisch-indische 20. Division ist so in dem engen Rabautal zwischen zwei mächtigen japanischen und freindischen Armeen eingekesselt, und es bleibt ihr daher keine andere Wahl, als entweder völlig aufzugeben zu werden oder sich zu ergeben.

Der Fall Tamu, wo das feindliche Hauptquartier untergebracht ist, steht unmittelbar bevor. Wie gemeldet wird, haben die meisten britischen Offiziere und Soldaten Tamu bereits verlassen und den indischen Truppen die Verteidigung anvertraut. Ein Soldat der Gurkhaabteilungen, der vor kurzem von freindlichen Truppen gefangen genommen wurde, berichtet, daß die

Wieder 51 Terrorflugzeuge abgeschossen

Erbitterte Abwehrschlacht im Süden der Ostfront dauert an
Wiederholte Sowjetangriffe bei Romel abgewiesen — Nur örtliche Kampftätigkeit in Italien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ost- und Nordfront der Krim sowie am unteren ukrainischen Bug scheiterten mehrere Vorstöße der Sowjets. Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjepr sowie im Raum von Proskurov und Tarnopol dauert die erbitterte Abwehrschlacht gegen überlegene sowjetische Kampfgruppen an. Bei erfolgreichen eigenen Gegenangriffen im Raum von Brody wurden mehrere feindliche Bataillone und Batterien sowie eine Anzahl Panzer vernichtet.

Nordwestlich von Romel wiesen unsere Truppen die wiederholt angreifenden Sowjets ab und warfen sie im Gegenangriff zurück. Südöstlich Witebsk setzte der Feind auch gestern während des ganzen Tages mit starken Kräften seine vergeblichen Durchbruchversuche fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Über den Finnischen Meerbusen schossen Nachtflugzeuge der Kriegsmarine ohne eigene Verluste aus mehreren angreifenden sowjetischen Bomberwellen drei Flugzeuge ab.

In Italien setzte der Feind gestern seine Angriffe gegen Cassino infolge seiner hohen Verluste nicht fort. An beiden Fronten herrscht nur örtliche Kampftätigkeit.

Eine Schlachtfliegergruppe unter Hauptmann Walter und eine Nahkampfgruppe unter Hauptmann Prell haben sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet.

In den frühen Morgenstunden des 23. März griffen deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Anflugpunkt Lissa an der Adriaküste an. Neben umfangreichen Zerstörungen im Hafengebiet wurden acht Frachteinleger durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am Vormittag des 23. März Orte des nordwest- und mitteldeutschen Raumes an. Luftverteidigungskräfte vernichteten 51 feindliche Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber.

In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge Nordwest- und Südwestdeutschland.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern wieder Einzelziele im Stadtgebiet von London mit guter Wirkung an.

Vor der westnordwestlichen Küste schossen Sicherungsflugzeuge eines deutschen Geleites von 14 erfolglos angreifenden Torpedoflugzeugen fünf ab. Drei von ihnen brachte ein kleines unter Führung des Oberbootsmanns Willy Böhmke stehendes Boot zum Absinken.

Im Süden der Ostfront zeichneten sich am 23. März als Schwerpunkte der anhaltenden harten Kämpfe der Abschnitt am Dnjepr, die Fronten zwischen Proskurov und Tarnopol sowie die Räume von Brody und Romel ab. Die außerdem von den Bolschewiken auf der Krim bei Kerisch und am Faulen Meer geführten Angriffe sowie die zug- und batteriegestärkten Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug bei Mikolajew und Wosnesensk scheiterten, noch bevor sie zum Tragen kamen.

Im Einbruchraum zwischen mittlerem ukrainischen Bug und Dnjepr konnte der Feind, obwohl unsere Truppen an verschiedenen Stellen starke Angriffe abschlugen, weiter Boden gewinnen. Ihre Hauptstöße führten die Bolschewiken gegen die südlich des Dnjepr verlaufenden Bahnen, ohne sie jedoch bisher erreichen zu können, und von Schmerinka aus nach Westen, wo unsere Verbände ihre Sperrriegel beiderseits der von Schmerinka nach Westen führenden Bahn erfolgreich verteidigten. Das von Regengüssen aufgeweichte Gelände zwang den Feind, zum Heranziehen von Reservern und Nachschub einige wenige feste Straßen zu be-



In einem Gefangenenlager bei Rom
In dem Durchgangsgefangenenlager bei Rom kann man recht vielfältige Uniformen sehen
PA-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Breiß (WB.)

Einwohnern in der britisch-indischen 20. Division sich immer mehr dagegen auflehnen, von den Engländern als Kanonenfutter mißbraucht zu werden.

Kleinlauter britischer Kommentar

In einem Kommentar zur Lage äußert sich der britische Rundfunkredakteur W. N. Youg zu den schweren Kämpfen in Italien. Es habe, so meinte er, Kleinlaut, wohl bisher in diesem Kriege keine schwierigere Aufgabe gegeben als diese Eroberung von Cassino. In englischen Kreisen mache sich angesichts der dortigen Kämpfe eine gewisse Enttäuschung bemerkbar, da die Luftschiffverhältnisse „ein wenig überoptimistisch“ bezüglich ihres Massenangriffes gemessen seien. General Eisenhower sei so begeistert von seiner eigenen Leistung gewesen, daß er sie leider überdacht habe. Gegen die hervorragenden deutschen Truppen, die hier konzentriert seien, könne man nur mit den besten Truppen antreten.

Gefreiter nimmt 150 Anglo-Amerikaner gefangen

Bei den nächtlichen Kämpfen im Brückenkopf Nettuno hatte der Gefreite Nägele als Führer eines schweren Maschinengewehrs in einer weit vorgeschobenen Stellung die Sicherung nach Süden nahe der Straße nach Campo di Carne übernommen. Als hier Briten und Nordamerikaner heranzogen, ließ er sie bis 25 Meter herankommen und eröffnete dann das Feuer. Unter Ausnutzung der Verminung gelang es ihm mit seinen Kameraden 150 Anglo-Amerikaner gefangenzunehmen.

nützen, die unsere Pioniere ebenso wie alle Brücken und Unterlünke oft auf mehrere Kilometer Länge zerstört hatten. An den Sprengstellen und den vernichteten Flußübergängen stauten sich immer wieder die bolschewistischen Truppen und Kolonnen. Nur nach zeitraubenden, durch Kampf- und Schlachtflegerangriffe fortgesetzt geführten Ausbesserungsarbeiten vermochte der Feind seine Kräfte vorzuführen. Die Räume blieben daher örtlich begrenzt.

Auf breiter Front griffen die Bolschewiken dagegen wieder im Raum Proskurov-Tarnopol an. Die hier beiderseits des Jbrucz am Mittwoch in zwei starken Keilen nach Süden gegen die Bahnlinie Karmolinzky-Trembowla vorgestoßenen Bolschewiken suchten ihren Einbruch zu vertiefen und nach den Flanken zu verbreitern. Der östlich angelegte Keil wurde von unseren Truppen abgefangen und nach Südosten abgedrängt, während die westlich des Jbrucz geführten Angriffe an unseren Sperrlinien scheiterten. Die von der Luftwaffe wirksam unterstützten Abwehrkämpfe gegen die beiden starken Stoßgruppen des Feindes sind noch in vollem Gange.

Bei Brody traten unsere Grenadiere und Panzer zu ihrem beabsichtigten Angriff an. Sie durchstießen die feindlichen Stellungen und rollten sie nach Nordosten auf, wobei sie zwei sowjetische Schützenbataillone abschnitten und aufrieben. In den Nachmittagsstunden fanden sie innerhalb der feindlichen Artilleriestellungen im Kampf gegen bolschewistische Panzer. Bei ihrem erfolgreichen Gegenangriff vernichtete die deutsche Kampfgruppe außer starken Infanterieverbänden 23 Panzer und zahlreiche Geschütze.

In Romel nutzten die tapferen Verteidiger das vorübergehende Nachlassen der feindlichen Angriffe zu Gegenstößen aus. Sie säuberten einige Häusergruppen von eingestürzten Bolschewiken und stellten ihre außerhalb der Stadt verlaufenden Stellungen in vollem Umfang wieder her. Nordwestlich Romel gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Sie nahmen in schweren Häuserkämpfen zwei Ortlichkeiten säuberten eine Landenge zwischen zwei Seen und warfen den schwer angeschlagenen Feind nach Nordosten zurück.

Kampf um einen Brückenkopf am oberen Bug

Bei den schweren Kämpfen westlich Uman, im Süden der Ostfront, verlusteten die Bolschewiken vor mehreren Tagen mit fröhlich herangezogenen Kräften unsere Abwehrbewegungen zu stören. Der Feind, der in die bereits planmäßig zerstörten leeren Räume nachstieß, glaubte im Zuge seiner Aktion ungehindert nach Westen durchstoßen zu können. Im Vorfeld einer Stadt, östlich des oberen Bug, stieß er jedoch auf die hier aufgebaute neue deutsche Widerstandslinie. Jäger und Grenadiere traten den vordringenden sowjetischen Verbänden entschlossen entgegen, um die Bewegungen der deutschen Truppen abzuschirmen und zu sichern. Nur Schritt für Schritt wichen sie den mit aller Gewalt und ohne Rücksicht auf ihre hohen Verluste nachdrückenden Bolschewiken auf die Stadt aus. In erbitterten Nachkämpfen gelang es dann, die bis in den am Ostufer gelegenen Stadtteil nachfolgenden Sowjets zum Stehen zu bringen und ihnen mit Unterstützung von Sturmgeschützen weitere blutige Verluste zuzufügen. Über 1000 Lastkraftwagen voll Munition und Verpflegung konnten inzwischen aus dem am Ostufer befindlichen Lager herausgebracht und über die Brücke des 200 Meter breiten Flusses geschafft werden. Nach zweitägigen harten Kämpfen, an denen ein Jägerregiment unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberst Schurz und ein Vormunder Flakregiment hervorragend beteiligt waren, wurden sämtliche Kampfgruppen nach Vernichtung aller kriegswichtigen Gebäude und Anlagen in der Nacht auf das Westufer des Bug zurückgenommen und die vier über den Fluß führenden Brücken gesprengt. Die Bolschewiken, deren Durchbruchabsichten vereitelt worden waren, verammelten nun auf dem Ostufer drei Divisionen, mit denen sie wiederholt verlusteten, den Fluß zu überschreiten und unsere am Westufer angelegten Stellungen zu überrollen. Diese Verluste zerbrachen jedoch alle an der Abwehr der unerklärlichen in Schlamm, Regen und Kälte standhaltenden Jäger.

„Schwerbeschädigt eingetroffen“

Der Rest der USA-Terrorflugzeuge lehnte flügelarm zurück.
Der britische Nachrichtendienst berichtet, daß zu den hohen Verlusten der USA-Terrorflieger am Donnerstag noch ergänzend in London bekanntgegeben wurde, „daß eine große Anzahl schwerer Bomber schwer beschädigt in ihren Stützpunkten eintrafen“.

Man kann aus dieser Mitteilung ohne weiteres folgern, daß auf dem Rückflug auch noch eine beträchtliche Zahl der Terrorflugzeuge, die die rettende Insel nicht mehr erreichten, vollkommen verlorengegangen ist. Wenn man diese stillen Verluste zu den über dem Reichsgebiet abgeschossenen Terrorflugzeugen hinzuzählt und durch die obige Londoner Mitteilung noch ergänzt, daß ein großer Teil, wahrscheinlich der ganze Rest der zurückgekehrten Maschinen, ihre Stützpunkte nur flügelarm erreichten, dann kann man feststellen, daß die deutsche Luftabwehr wieder einmal dafür gesorgt hat, daß die Rechnung der Luftangriffe zu einer ausgesprochenen Paktbilanz geworden ist.

Schiffsfargfabrikant Kaiser „stellt sich um“

Der jüdische Kriegsgewinnler auf der Suche nach einem neuen „Geschäft“

Der bekannte jüdische Schiffsfargfabrikant der USA, Henry Kaiser, der größte amerikanische Kriegsgewinnler, sucht für die Nachkriegszeit ein neues Betätigungsfeld und hat sich nach den letzten Berichten aus Washington die wirtschaftliche Schlüsselposition des Wohnungsbauens bereits in weitestem Ausmaß gesichert. Der Kaiser-Konzern erstrebt eine Monopolstellung auf diesem lebenswichtigen Gebiete an. Der größte Teil der amerikanischen Wohnbauten soll von ihm in fabrikmäßiger Herstellung durchgeführt werden. Der Kaiser-Konzern hat ein Wohnbauprogramm entworfen, das gemeinsam von der privaten Bauindustrie, d. h. in erster Linie von den Banken, den Versicherungsgesellschaften, der Regierung und „soweit möglich“, auch von Arbeiterorganisationen durchgeführt werden soll.

Der Ausdruck „soweit möglich“ ist überaus bezeichnend für die Pläne dieses jüdischen Kriegsgewinnlers.

Gebrüder Israel betrogen das amerikanische Rote Kreuz

Vor dem Londoner Polizeigericht Bow Street wurde Anklage gegen vier Lebensmittelhändler erhoben, die bei Lieferungen an amerikanische Rote-Kreuz-Heime in London Bucherpreise gefordert hatten. Die Hauptangeklagten Walter Israel und Leon Israel hatten Preisauflagen bis zu 275 Prozent für Fleisch- und Geflügellieferungen genommen.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Dr. e. h. Alfred Döngler in Eberswalde aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete des Waldbaus die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Preiskommission Malland hat in den letzten Tagen gegen eine Anzahl von Textilfabrikanten, die ihre Waren auf dem schwarzen Markt veräußerten, Geldstrafen bis zu 500 000 Lire verhängt.

Der kürzlich aus Frankreich geflüchtete General de Lattre de Tassigny geriet in einer Bar in Algerien mit einigen US-Soldaten in Streit, die ihn und seinen Adjutanten ohreifeigten und verprügelten.

Pulsnik und Umgebung

25. März

1801: Der Dichter Novalis (Friedrich Frhr. v. Hardenberg) gest. — 1835: Der Volkswirtschaftler Adolf Baaner geb. — 1844: Der Botaniker Adolf Engler geb. — 1854: Der Schauspieler Max Grube geb. — 1907: Der Chirurg Ernst v. Bergmann gest. — 1943: Der Reichsportführer von Schammer und Osten gest. — Sonne: U. 5.52, U. 18.21; Mond: U. 6.46, U. 19.42 Uhr

26. März

1794: Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld geb. — 1827: Ludwig van Beethoven gest. — 1851: Der Schriftsteller Julius Langbehn („Der Rembrandtdeutsche“) geb. — 1884: Der Pianist Wilhelm Bachhaus geb. — 1888: Elsa Brandström, schwedische Dichterin des Roten Kreuzes, Der Engel von Sibirien in St. Petersburg geb. — 1890: Der Schriftsteller Franz Schauweder geb.

Sonne: U. 5.50, U. 18.23; Mond: U. 7.11, U. 21.04 Uhr
Verdunklungszeit: Von heute 19.25 Uhr bis morgen 5.25 Uhr
Von Sonntag 19.26 Uhr bis Montag 5.23 Uhr

... und der Freund Deines Freundes?

„Wir an der Front sehen und hören ja nur, was direktum uns vorgeht, und das ist immer dasselbe. Aber jetzt, während meines Urlaubes, habe ich die Zeit mal benutzt, um herumzufragen, und was ich da erfahren habe, war ja sehr interessant. So ungefähr kann ich mir nun ein Bild machen, wie die kommenden Dinge laufen werden.“

Der junge Urlauber von der Ostfront, der uns das erzählte, hatte wirklich allerlei erfahren. Keine großen Geheimnisse gerade, denn die liegen ja nicht auf der Straße herum, aber doch so dies und das. Was der Kamerad aus Boulogne ihm berichtet hatte und der aus Wilhelmshaven, die Gefändnisse seiner kleinen Freundin, die in einem Rüstungsbetrieb arbeitet und die Offenbarungen vom väterlichen Stammbuch, der mit Leuten aus allen möglichen Kreisen sehr vielseitig befasst ist. Und alles das, was ihm so zugetragen worden war, hatte er sich zu einem Zukunftspanorama zusammengesetzt, das er nun wie ein buntes Kaleidoskop vor meinen erstaunten Augen abknurren ließ. Alle Achtung, Junge. Du bist nicht auf den Kopf gefallen und hast jedes Steinchen nach Form und Farbwert richtig in dein Mosaik gebracht. So, wie Du es Dir denkst, könnte es wohl sein, so oder so ähnlich!

Da Du es mir erzählt hast, ist ja auch nicht weiter schlimm, denn Du kennst mich und weißt, daß ich den Mund halten kann. Doch, Hand aufs Herz! Sollte ich wirklich der einzige Zeuge Deiner Gefändnisse sein? Der Vater, nun ja, das mag noch angehen, und Deines Vaters Freund — genehmigt! Aber wie ist es mit dem Freund Deines Vaters Freund und mit seinem Freund? Vertrauenswürdige Männer, meinst Du, alles gute Nationalsozialisten und keine lauen Schwäher. Der Papa, sein Freund, gut — aber sind auch dessen Freund und ein Bekannter noch vertrauenswürdig? Weißt Du, wer diese überhaupt sind? Wem er seine, nein Deine Weisheit weitererzählt? Wo sie schließlich landet? Zu was sie nützt ist?

Richtig, Du wendest ein: es ist ja alles nur Deine eigene Kombination, aus lauter Kleinigkeiten zusammengesetzt, und vielleicht ist alles in Wirklichkeit ganz anders! Hoffen wir es! Aber wir wollen immer wieder bedenken: Der und der mögen bei sich bewahren, was sie hören und da hören. Niemand garantiert jedoch dafür, daß feindliche (Späher nicht etwas aufschneiden. Sei es auch wenig — wie wir meinen — für die Feinde kann es verwertbar sein. Deshalb wollen wir überall und in jedem Gespräch vorsichtig sein und an die unbekanntem Freunde unserer Freunde denken!

Die Verpflichtung der Jugend

Morgen Sonntag, 26. März, wird überall im Reich die Verpflichtung der Jugend auf den Führer stattfinden. Die Zeiten, wann die Feierstunden in den einzelnen Orten unseres Verbreitungsgebietes stattfinden, haben wir in unserer Freitagausgabe bekanntgegeben. In Pulsnik: Um 10 Uhr in Menzels Gasthof. Noch einmal ergeht an die Elternschaft, und an alle Volksgenossen die dringende Bitte: Begeht diese einmalige Feierstunde mit euren Kindern, mit der Jugend des Führer- und verkümmert diese feierliche Verpflichtung nicht. Nicht nur hat die Jugend ein Recht darauf, daß alle mit ihr fühlen, wir haben auch die Pflicht, uns und unserer Zukunft gegenüber an diesem Tage den geistigen Trägern des nationalsozialistischen Ideenraumes unser stärkstes Interesse zuzuwenden. Niemand sieht also morgen um 10 Uhr im Gasthof Menzel.

Keine Güterabfertigung

Am 25. März und 1. April ruht bei allen Güterabfertigungen die Annahme von EU- und Frachtpflichtgütern, soweit sie in gedeckten Güterwagen zu befördern sind. Die freiverdenden Wagen werden vornehmlich für landwirtschaftliche Zwecke verwendet.

Noch enger zusammenrücken!

In unserer Heimat sind in der letzten Zeit die Familien größer geworden, Bekannte, Freunde und Verwandte aus Luft- und Seebädern, denen entmenschter Feindterror hat und Gut genommen hat, sind zu uns gekommen, um hier eine zweite Heimat zu finden. Da haben wir gelernt, enger zusammenzurücken, uns einzuschließen und auf Großzügigkeit, Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten ganz oder teilweise zu verzichten. So leisten unzählige Volksgenossen ihren Beitrag zum Sieg. Wenn wir hin und wieder in dieser oder jener Wohnung Umkehr halten, stellen wir fest, daß hier und dort doch noch sehr viel Platz ist. Falls der gute Wille nicht fehlt, läßt sich in dem einen oder anderen Zimmer ein Bett oder sonst eine Schlafgelegenheit aufstellen und sicherlich wird ein solcher Raum dann mit etwas Liebe und Sorgfalt leicht zu einem dauernden Aufenthaltsort für fliegergeschädigte Volksgenossen werden können.

Es ist eins der kleinsten Opfer, das wir bringen, wenn wir enger zusammenrücken, wenn wir eine Mutter mit einem oder mehreren Kindern in unseren Familien aufnehmen und ihnen beweisen, daß wir mit ihnen fühlen und ihnen helfen wollen, wo es nur eben möglich ist. Unsere Soldaten an den Fronten rücken in ihren Unterkünften, in ihren Quartieren, in den Schützengräben so oft für uns eng zusammen, warum sollen wir es nicht können, wenn es gilt, anderen zu helfen, die Kummer und Leid, Sorgen und Opfer für uns auf sich genommen haben.

Abgabe von Reis und Hülsenfrüchten

Für Unterstützung der Gemeinverforgung werden den Landesernährungsämtern durch die Hauptvereinigungen der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft bestimmte Mengen an Reis und Hülsenfrüchten zur Verfügung gestellt, die voraussichtlich von der 61. Ruteilungsperiode ab ausgegeben werden. Die Landesernährungsämter bestimmen die Verteilung der ihnen zugewiesenen Mengen an Reis und Hülsenfrüchten. Ebenso erfolgt die fachtechnische Regelung durch die Landesernährungsämter. Dabei wird Vorfahrt getroffen, daß die Bezugsabnehmer, die jeweils bei einem Ernährungsamtbezirk zum Bezug von Reis und Hülsenfrüchten aufgerufen werden, nur in dem betreffenden Bezirk Geltung haben. Die Regelungen erfolgen also durchweg durch die Landesernährungsämter.

Der Bauernführer ist Vorbild für die Leistungen des Landvolkes

OBZ-Dienstbesprechung der Kreisbauernschaft Ramenz

Am Donnerstag, den 23. März 1944 fand eine OBZ-Dienstbesprechung im Hotel „Stadt Dresden“ in Ramenz statt, deren Mittelpunkt die Verpflichtung der OBZ mit dem Treuegelöbnis für Führer und Volk bildete. In zündenden Worten gab Kreisbauernführer Regel den Weg bekannt, den jeder Ortsbauernführer zu gehen hat, um mit seiner Ortsbauernschaft die Leistungen erzeugungs- und marktleistungsmäßig zu erreichen, die im fünften Kriegsjahr verlangt werden müssen. Anschließend erfolgte in würdiger Form die Verpflichtung durch den Kreisbauernführer mit Handschlag sowie die Auszeichnung eines Ortsbauernführers mit dem Kriegsverdienstkreuz.

Mit der Abwicklung der umfangreichen Tagesordnung begann Kreisbauernführer Regel und gab wichtige Anordnungen über die Behandlung fremdbölicher Arbeitskräfte, Arbeits-einkaufsfragen, Ausbildung fremdbölicher Arbeitskräfte als Schlepperführer, Melkführer und Lohnzulagen bekannt, die den Ortsbauernführern Aufschluß für ihre Tätigkeit geben. Des Weiteren wurde in diesem Rahmen berichtet über die Erstellung von Befehlsheimen, deren Ausbau zu Landarbeiterheimen später möglich ist, und über Neuordnungen bezüglich der Organisation in forstlichen Fragen.

Landwirtschaftsrat Seidel berichtete eingehend über die Bearbeitung der Hofkarte. Die Hofkarte bildet die Grundlage für die Beurteilung der Betriebe in erzeugungs- und marktleistungsmäßiger Hinsicht und muß infolgedessen von den Ortsbauernführern und den Betriebsführern genauestens ausgefüllt werden. Die Ortsbauernführer wurden aufgefordert, peinlichst die vom Reichsnährland herausgegebenen Anweisungen zu befolgen, damit die Kreisbauernschaft in der Lage ist, eine grundlegende Auswertung der Hofkarte vornehmen zu können.

Hilf II, Stegallig, berichtete über die Tätigkeit der Kreisermittlungsausschüsse und forderte auf, die minderleistungsfähigen Betriebe genau zu überprüfen und entsprechende Berichte dem Kreisermittlungsausschuss zur Verfügung zu stellen.

Stabsleiter Ropsch behandelte Fragen der Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wirtschaftsgütern im Rahmen des RSC-Verfahrens und Fragen der Lederbewirtschaftung.

Heute sammelt die HJ / Saltet alte Uniformen, Instrumente und Ausrüstungsgegenstände bereit!

Obstbaumzählung. In der Zeit vom 24. bis 30. April 1944 wird im Reich eine Obstbaumzählung durchgeführt werden.

Großhirsedorf. Aus der Stadterweiterung. In der nichtöffentlichen Beratung des Bürgermeister-Stellvertreter mit den Ratsherren am 21. März wurde der Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1944 verabschiedet. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit RM. 1.234.784, der Erlösplan für die Wasserversorgung mit RM. 100.820 ab. Von den organisatorischen Veränderungen bei der Spar- und Girokasse wurde Kenntnis genommen und verschiedene Finanz-, Schul- und Grundstücksangelegenheiten zugestimmt. Genehmigung fanden u. a. neue Verträge mit der GSW über die GSW-Schweinemästerei und der Ortsfachgruppe Ziegenzüchter über die Zuchtobsthaltung.

Aus Kreis und Gau

Der Sinn der ärztlichen Sprechstunde

Der Tagesablauf eines Arztes hat keinen Anfang und kein Ende. Mit einer bestimmten Stundenzahl kommt man hier nicht aus, denn die Arbeit beginnt nicht erst, sondern die Not der erkrankten Volksgenossen, die Hilfe suchen. Krankheiten, Unfälle richten sich nicht nach der Uhr; Kinder kommen am Tage und in der Nacht zur Welt, und Sterbende können nicht warten, bis der Arzt Zeit für sie hat. Jeder Telefonanruf weist die sorgsam aufgestellte Tagesplanung um, holt ihn aus dem Bett oder aus dem Konzert, läßt ihn eine wichtige Behandlung unterbrechen oder das Mittagsmahl vorzeitig beenden. — So befindet sich der Arzt in einem ständigen fast erfolglosen Kampf mit der Zeit, und daher muß er wenigstens für eine Spanne des Tages eine Planung aufstellen können, in der die Zeit ungefähr gemessen werden kann. Das aber ist die Sprechstunde. Auch hier schritt das Telefon oft ohne Unterbrechung, weil viele Patienten glauben, daß sie gerade zur Zeit der Sprechstunde den Arzt am bequemsten erreichen können. Da fragt einer an, wann eigentlich Sprechstunde sei, dort will jemand wissen, ob das Rezept erneuert werden kann oder ob man in der Sprechstunde lange warten müsse. Hundertelei Fragen, die nicht nötig wären, die aber den ruhigen Ablauf der Sprechstunde stören. — Daher merke sich jeder: Die Sprechstunde ist für die Behandlung der Kranken da. Und zwar der gefährlichen Kranken. Bunkelhaftigkeit ist auch hier mehr als eine Höflichkeit, die früher nur Königen anstand. Denn jeder verspätete Patient raubt den Schwerverkranken manche kostbare Minute. Meist ist die festgelegte Zeit der Sprechstunde weit überschritten, wenn der letzte Besucher endlich geht und der Arzt zum zweiten Teil seines Tageswerks, dem Besuch bei den bettlägerigen Kranken, übergehen kann. Diese Besuchsfahrten sind gegenüber dem Frieden aufs Drei- bis Vierfache gestiegen. Dazumittelt der Kampf mit der Dunkelheit, mit den schlechten Wegen und schließlich auch mit der Benzinknappheit. — Dies genügt, um nachzuweisen, wie schwer der Beruf des Arztes ist und daß deshalb die Patienten immer wieder ermahnt werden müssen, durch ein sinnvolles Verhalten dem Arzt die Erfüllung seiner obersten Berufspflicht leicht zu machen: dem Kranken zu helfen, wo und wann immer es kann.

Landrat Dr. Liebig am Montag 60 Jahre alt

Dr. jur. Georg Liebig, geboren am 27. März 1884, in Dresden, besuchte die Kreuzschule in Dresden, studierte Jura in Leipzig, München und Freiburg, erhielt die praktisch-juristische Ausbildung bei Justizbehörden in Dresden, war Regierungsassessor in Delitzsch im Vogtland, und war später in Grimma als Regierungsrat und beim Polizeipräsidium und bei der Kreisbauernschaft Leipzig tätig. Am 1. April 1933 wurde er Amtshauptmann in Döbeln und am 1. Februar 1937 Amtshauptmann bzw. Landrat in Ramenz.

Dr. Liebig ist Mitglied der NSDAP seit 1930. Seine beiden älteren Söhne sind Inhaber des Goldenen HJ-Ehrenzeichens und sind Soldaten.

Reiche Erfahrungen und hervorragende Kenntnisse auf dem weit verzweigten Gebieten der staatlichen und der kommunalen Kreisverwaltung kennzeichnen Dr. Liebig als befähigten Verwaltungsjuristen und Beamten von nationalsozialistischer Auffassung. Dank seiner Persönlichkeit und seines rastlosen Bemühens ist das Zusammenwirken der Landrats- und Landkreisesverwaltung mit allen Behörden und Bürgermeistern des Kreises bisher immer sehr erfreulich und auf gegenseitigen besten Vertrauen begründet gewesen. Mit der ihm unterstellten Beamten- und Angestelltenchaft, die über 100 Köpfe zählt, verbunden Landrat Dr. Liebig ein festes Band der Kameradschaft.

Wir schließen uns dem Kreis der Gratulanten an und wünschen Landrat Dr. Liebig noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens.

Ramenz. Diebstahl. In der Arndtstraße wurden wiederum fünf Ranineken gestohlen. Die Tat ist um so schlimmer, als dabei zwei Muttertiere von ihren Jungen weggenommen wurden.

Hilf III, Böhm e. sprach alsdann ausführlich über Markt- und Versorgungsfragen. Insbesondere haben die Ortsbauernführer dafür zu sorgen, daß bis zu dem festgesetzten Endabgabetermin die restlichen Mengen an Hafer und Brotgetreide unbedingt aufzubringen sind. Jeder Betrieb wird nochmals auf seine Ablieferungsleistungen hin überprüft und die noch fehlenden Mengen müssen sofort über den Landhandel und die Genossenschaften erfaßt werden. Im Rahmen der Milch-, Eier- und Fettbewirtschaftung ist es erstes Gebot, daß jeder landwirtschaftliche Betrieb sich bezüglich des Eigenverbrauchs unter allen Umständen einschränkt. In den Fällen, in denen die Eierablieferung zu wünschen übrig läßt, macht sich unter Umständen ein Verbot der Hühnerhaltung und überhaupt der Kleintierhaltung erforderlich.

Kreisbauernführer Regel gab im Anschluß an diese Ausführungen den Ortsbauernführern nochmals einen genauen Überblick, welche Maßnahmen in Erscheinung treten müssen und die ein landwirtschaftlicher Betriebsführer zu erwarten hat, wenn er die von ihm zu verlangenden Leistungen nicht erfüllt.

Nach Abrechnung der im Gau Sachfen angefallenen Obstspende für die Lazarette konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Kreis Ramenz mit seiner Ablieferungsmenge von 306 Zentner im Gau an 2. Stelle steht.

Nach Abwicklung der umfangreichen Tagesordnung gab Kreisbauernführer Regel einen Überblick über die politische Lage und stellte klar heraus, daß es von den Leistungen des deutschen Bauern mit abhängt, unserer kämpfenden Front zum baldigen Sieg zu verhelfen. Jeder Bauer muß sich darüber im Klaren sein, daß der Bestand seiner Existenz von der Zukunft Deutschlands abhängig ist und daß diesen Bestand nur seine Leistung sichern hilft. Dazu gehört eine Aktivität auf der ganzen Linie, um diesen Kampf bis zum Endsiege zu überleben. In diesen Leistungserwartungen hat der Ortsbauernführer mit gutem Beispiel voranzugehen und alles zu tun, um mit seiner Ortsbauernschaft Vorbild zu sein.

Mit dem Gruß an den Führer wurde die eindrucksvolle Dienstbesprechung geschlossen.

Kleinertmannsdorf. Im Eise eingebrochen. Hier spielten drei Kinder von 7 bis 12 Jahren am Teich, ließen auf Eis und brachen ein. Auf ihre Hilfe kamen mehrere Einwohner herbei und drei Frauen und ein Schulkind versuchten die Rettung der bis am Hals im Wasser stehenden Kinder. Doch reichten ihre Kräfte dazu nicht aus und erst durch das Eingreifen zweier Kriegsgefangener war es möglich, die Kinder zu retten. Der Vorfall sollte eine dringende Mahnung an die Eltern sein ihre Kinder vor dem Betreten des Eises ernstlich zu warnen.

Radeburg. Kleinkind beim Rodeln ertrunken. In Großhirsdorfer konnte jetzt die Leiche des vierjährigen Hans-Klaus Franke aus Medingen aus der Räder geborgen werden. Nachdem vor zwei Wochen der Schlitten des Jungen im Fluß zum Vorkeim kam bestätigte sich jetzt die Vermutung, daß das Kind beim Rodeln in die Räder stürzte und ertrank.

Die Durchführung des Freiwilligen Ehrendienstes in der Kriegswirtschaft. Der Aufruf des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Meldung für den Freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft wendet sich in erster Linie an einen bestimmten Kreis weiblicher Personen. Zu ihm gehören insbesondere die über 45 Jahre alten Frauen, die alleinstehend oder verheiratet sind und nur für den Mann zu sorgen haben oder deren Kinder groß genug sind, um sich selbst zu versorgen. Aber auch umquartierte Frauen und von der Wehrpflicht befreite unter 45 Jahren sowie alle nicht unentbehrlichen Hausgehilfinnen sind durch den Appell angesprochen. Der Einsatz der für den Ehrendienst gewonnenen Kräfte erfolgt auf freiwilliger Grundlage. Daher hat der Generalbevollmächtigte auch verfügt, daß von einer Dienstverpflichtung abzusehen ist. Wie zur Durchführung des Ehrendienstes im Reichsarbeitsblatt noch erklärt wird, soll auf die häuslichen Bindungen der sich zum Einsatz freiwillig Meldenden weitgehend Rücksicht genommen werden. So müssen z. B. die wegen des Luftkrieges abgewanderten Frauen vielfach die Versorgung ihrer Kinder oder des zurückgebliebenen Mannes unter erschwerten Verhältnissen weiterführen. Die persönliche Lage kann durch Einsatz mit verkürzter Arbeitszeit oder nur während der Wintermonate oder nur in der Nähe der Wohnung oder in Heimarbeit berücksichtigt werden. Bei den im Ehrendienst eingesetzten Männern und Frauen wird ein Arbeitsverhältnis begründet, für das die allgemeinen Arbeits- und Lohnbedingungen gelten. Anträgen von Männern und Frauen des Ehrendienstes, das Arbeitsverhältnis wieder zu lösen, wird im allgemeinen zu entsprechen sein, besonders bei Änderungen der familiären Verhältnisse. Bei Kräften, die sich freiwillig für den Ehrendienst melden und noch kein Arbeitsbuch haben, wird auf Ausstellung des Arbeitsbuches verzichtet. Sie erhalten nur eine Ersatzkarte mit einem roten „R“. Können auf das Land umquartierte Frauen nicht in der Rüstung helfen, so können sie zur Entlastung der Bauersfrau im Haushalt, bei der Kinderbetreuung usw. in Betracht.

Sächsischer Kulturpiegel

Heinz Arnold, der Oberspielleiter der Sächsischen Staatsoper, behandelte im Dresdner Konservatorium Fragen der Opernbarstellung. Der künstlerische Beirat des Dresdner Operndirektors, dessen Inszenierungen den Stempel schöpferischer Regie aus dem eigengesellschaftlichen Geist und Stil jedes einzelnen Wertes tragen, bekannte sich in gedankensreichen, temperamentvollen Darlegungen zur künstlerisch-optischen Einheit des Gesamtunterwerks Oper, für dessen Interpretation auch für den Inszenator die Partitur Grundlage und Richtschnur aller Arbeit sein muß.

Der Dresdner Schriftsteller Karl-Heinz Boigt, dessen „Schneewittchen“ am Centraltheater Dresden über 100 Aufführungen erreichte, hat ein Märchenstück „Dornröschen“ geschrieben, das demnächst an der gleichen Bühne zur Aufführung gelangt.



Standort Ohorn der HJ. Zur Verpflichtungsfeier steht die gesamte HJ, BDM und BDM-Werk 8,15 Uhr am Rathaus, Fährlein 20/178 Lichtenberg. Bg. 1 steht morgen Sonntag um 9 Uhr am HJ-Heim zur Verpflichtungsfeier.



Ortsverwaltung Pulsnik. Montag, 27.3., wichtiges Propaganda-Material abholen.

Dampfschiffleier: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnik Druck Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Ostfriesische Kalben

sowie schwere ostpreussische Holländer Kühe stehen ab heute zum Verkauf und Tausch gegen Vieh aller Art. Ruf 619. Richard Menzel.

Ein frischer Transport ostpreussischer Kühe, Kalben und Kalkälbchen ist eingetroffen und steht zum Verkauf. Alwin Rönisch, Viehhandlung, Preznitz

Seit 150 Jahren unsere Marke ein Begriff Joh. Gottl. Haffmann, Pirna Elbe, Ruf 2786

Wenn Sie Geld brauchen wenden Sie sich vertrauensvoll an Leihhaus Wahl, Dresden, Amalienstraße 22, I Sie erhalten sofort Bargeld auf Pfänder - Ankauf aller Wertobjekte

NERVEN Wenn Sie Beschwerden haben, die mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der bewährten Ematosan-Kur versuchen. Ematosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet RM. 5.80, Prospekt durch die Marien-Apothek, Inh. Hans Neumcke, Dresden-A., Altmarkt 10, Ecke Kreuzkirche

Sich das Leben zu versüßen... Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Werkzeuge säubern TraumaPlast dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart - Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln? Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit TraumaPlast

Ihre Verlobung geben bekannt Gertrud Müller Walter Wolf Obgr. Pulsnitz M.S. Kamenz z. Z. auf Urlaub 25. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt Gfr. Erich Freudenberg Lotte Freudenberg geb. Schreier Pulsnitz z. Zt. auf Urlaub

Ihre Vermählung geben bekannt Gottfried Teich Feldwebel i. e. Pz.-Gren.-Reg. Elisabeth Teich geb. Mütze Goldbach Weißbach 26. März 1944.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu unserer Silberhochzeit so überaus reichlich durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke ehren und erfreuten. Richard Werner und Frau Ida, geb. Höfgen Lichtenberg, März 1944.

Warum Geld wegwerfen für Umbruch und Neuaussaat? Die Ceresan-Beize schützt ja vor Auswinterungsschäden. Und gleichzeitige Marktbeigabe zur Beize bewahrt das Saatgut überdies gegen Vogelraub. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten. Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

OSRAM-LAMPEN sind mit dabei! 3k

Brotgetreide dient heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugeleiteten Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mal in Gavantol - dort halten sie sich.

Schreibmaschinen- Reparaturen wehrw. Betriebe, Dienststellen bringt während des Krieges Expedition Manufaktur Pulsnitz mit nach Dresden und zurück. Fachgeschäft u. Reparaturwerkstatt K. Melbe, Dresden Wettinerstr. 15. Ruf 16994

Pianos, Flügel, Harmoniums zu kaufen gesucht. Gerold, Dresden, Bahngasse 7.

Biete elektr. Heizkörper, Schulfurnen, schwarze Herrenhalbschuhe Gr. 41/42 Suche Käufer, 6 1/2 m. Zu erf. i. d. Gesch. d. Btg.

Phebrocon-Serol gegen Fuss-Flechte Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken Merz & Co. Frankfurt am Main

3 HERZBLATTER Die Schutzmarke unserer Präparate TOTAL-WERK GERH. F. SCHMIDT Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate MONCHEN

Allmaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. BÄUER & CIE BERLIN

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung. DMW

Danksagung. Für die liebevoll. Beweise auf. Teilnahme d. Wort, Schrift, Kranz- u. Geldspenden beim Heimgang unseres lieben unvergessl. Gatten u. guten Vaters Bruno Otto Mager sagen wir allen herzl. Dank In tiefer Trauer seine liebe Gattin, Kinder Pulsnitz M. S. u. Angehörige.

Auch Büstenhalter Korsetts u. Hüfthalter werden repariert TEXTIL- U. MODEHAUS Gebr. Sinn REPARATURABTEILUNG DRESDEN Wettinerstr. 3-5 beim Postplatz

Genehmigte Lehrstellen für 1. Schlosserberuf 2. Chemiewerker sind für Ostern 1944 zu besetzen Grundsätzliche Ausbildungsgesichert. Bewerbungen an Emers-Bremselag Gmbh. Dhorn. Ältere Frauen und junge Frauen mit Kind, mögl. aus der Niederbranche, werden für Wieder-Reparaturen in der Fabrik u. für Hausarbeit bring. gesucht. Zu melden zwischen 11 u. 12 u. zwischen 14-16 Uhr bei Fa. Otto Steinberg, Dresden-A., Neuenasse 84.

Dr. Ley ruft alle Frauen auf zum freiwilligen Kriegsehrendienst durch Heimarbeit! Heimnäherinnen werden laufend eingestellt. Ausgabe der Arbeit überall! Emil Lehmann, Berufsleiter u. Schürzenfabrik Pulsnitz, Ruf 477.

Heimarbeit für Nähmaschine, leicht zu erlernen, wird in Pulsnitz, Lichtenberg, Obersteina u. Oberlichtenau ausgegeben. Interessenten melden sich unter SS 500 postlagernd Großröhrsdorf D/S. Suche ehl. Hausgehilfin möglichst schulfrei nach Könnigsbrück in Fleischerhaus-halt. Antritt 15. April oder später. Ann. u. C 22 a. d. Gsch. d. Bl.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht: Juristen, Zahnärzte, Zahnärzte, Kraftfahrer, Fachkräfte d. Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adrempägerin (-innen), Abrechner (-innen) Kontingentbuchhalter- und Lohnbuchhalter (-innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit lhw. Schulbildung. Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten. Paar starke Ferkel hat abzugeben Oberlichtenau 156. Junge hochtr. Zuckuh zu verkaufen Zu erf. i. d. Gesch. d. Btg. Futterwiesen zu pachten gesucht. Haus Bergmann, Zigarettenfabrik Gmbh., (Fahrzeugverwaltung) Dresden-A. 21. Varensteiner Str. 16/18.

Ankauf u. Verkauf von Gemälden erster Meister, Aquarellen, Handzeichnungen, Stichen, Graphit. Kunsthandlung Hede Schönerl Dresden, Neumarkt 12, Tel. 27217

Werde Mitglied der NSV. Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg

Wieder ein Los der 11. Deutsch. Reichslotterie von der Staatl. Lotterie-Einnahme Handrack Dresden A., Scheffelstr. 11

Glückliche Heiraten - Dann Eheanbahnung - Frau Hilde v. Redwitz, Dresden A 16, Fürststr. 17 Langjährig bewährt, reiche Auswahl, Stadt u. Land, besonders ländl. Kreise, Einheiraten in Landwirtschaften, Betriebe etc. Bestens eingeführt in der Lausitz u. Sachsen. Auskunft kostenlos ohne Abenden. Sprechzeit auch sonntags.

Auch die Küchenwäsche braucht USAL USAL von Schicht. Küchenwäsche ist - genau wie Berufswäsche - meist stark verschmutzt. Sparen Sie Waschpulver, waschen Sie alle fettigen Geschirr- und Handtücher mit USAL von Schicht.

USAL VON SCHICHT Streng genommen gib's keine Bedenken Ein Los der Deutschen Reichslotterie von der Staatlichen Lotterie-Einnahme Streng, Dresden, Moritzstr. 14 Fernr. 13 340, Postscheckk. 34 269 ZIEHUNG I. KLASSE am 14 und 15. April.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL

Angebote unter Nr. 7 Es ist zwecklos in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr. ...“ steht. Wer für die Sache Interesse hat, schreibe einen Brief und gebe ihn zu lösen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.

Danksagung. Aus wehem Herzen u. in Gedanken bei d. fernem Grabi. Osten sagen wir allen, die uns bei d. schmerzli. Verl. m. üb. alles gel. Gatten, Vatis, Sohnes Schwiegers. u. Bruders Rudi Seifert herzl. Dank. In tiefem Herzeleid Erna Seifert, Kleindittmannsdorf Töchterchen u. Ang.

Danksagung. Allen denen, die uns b. Heimgang m. lieb. Mannes Vatis u. Sohnes des Gren. Albert Jockiel chren u. uns hilfreich zur Seite standen, sagen wir unseren herzl. Dank, besond. d. Fa. Emers Dhorn In stiller Trauer Elsa Jockiel, Sohn Pulsnitz M. S. u. Angehörige.

Der Rundfunk am Sonntag Reichsprogramm: 8.00-8.30: Orgelmusik. - 8.30 bis 9.00: Morgenstunden zur Verpflichtung der Jugend mit der Kantate „Land, mein Land“ von Heinrich Spitta. - 9.00 bis 10.00: Heitere Weisen zum Sonntagmorgen. - 11.05 bis 11.30: Handwerkerlieder und Handwerkerfänge von der Rundfunkgesellschaft München. - 11.30-12.30: Musikalische Skizzen und tänzerische Klänge. - 12.40-14.00: Das deutsche Volkskonzert. 15.00-15.30: Gusti Huber erzählt Märchen der Brüder Grimm. 15.30-16.00: Solistenmusik. - 16.00-18.00: Was sich Soldaten wünschen. - 18.00-19.00: „Unsterbliche Musik deutscher Meister“; Handvorträge und Sinfonie Nr. 4 in e-moll von Johannes Brahms; die Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler. - 19.00-20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. - 20.15 bis 22.00: „Musikalisches Kaleidostop“. Deutschlandsender: 8.30-9.00: Alpenklänge, Volkslieder und -tänze. - 9.00-10.00: „Unser Schatzkästlein“ mit Musik von Beethoven (zum Todestag des Meisters). - 10.30-11.00: Aus zeitgenössischer Unterhaltung. - 11.40-12.30: Schöne Konzertmusik zum Sonntag. - 20.15-21.00: Streichquartett cis-moll (Werk 131) von Beethoven; Schneiderhan-Quartett. - 21.00-22.00: Szenen aus Verdi „Lo Traviata“ mit Mario Cebotari, Selge Roswaenge, Heinrich Schlusnus. Der Rundfunk am Montag Reichsprogramm: 8.00-8.15: Zum Hören und Behalten: Der Wiener Kongress. - 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Klingende Kurzwel von der Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann. - 15.00-16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. - 16.00-17.00: Punctes Nachmittagskonzert. - 17.15-18.30: Dies und das für euch zum Spaß“ von Wiener Solisten und Orchestern. - 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. - 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas. Deutschlandsender: Lied-, Kammer- und Orchester-musik aus alter und neuer Zeit. - 20.15-21.00: „Ich denke dein“, Liebeslieder und Serenaden von Robert Franz, Adolf Jenen und Richard Heuberger. - 21.00-22.00: Konzert der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Karl Elmendorff mit Werken von Beethoven und Schubert. Landfunk vom 26. März bis 1. April Reichsender Leipzig: Sonntag: Was ist aus meinen Wirtschaftslehrlingen geworden? Montag: Landwirtschaftliche Umschau. - Die Bekämpfung der Feldmäuse jetzt im Frühjahr unbedingt notwendig. - Dienstag: Die Strelitz-Luna der Kartoffeln in der Schweinemast. - Wohltat wird blaß! - Mittwoch: Ein Blick in die Wiederkäupe. - Donnerstag: Rospfandung zur Winterung im fünften Kriegsjahr. - Obland und Unland. - Freitag: Rünftige Bodenbearbeitung als entscheidende Ertragsreserve. - Robstofflieferant Seidenraupe. - Sonnabend: Bestellung im Ruderriibenbau. - Sendzeit Sonntag 8.30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 11.18 Uhr an den übrigen Tagen 11.40 Uhr. Deutschlandsender: Sonntag: Die Einteilung im Kleingarten. - Der Anbau von Frühgemüse und Beerenobst. - Montag: Landwirtschaftlicher Arbeitskalender. - Dienstag: Mehr Stickstoff durch stärkeren Gülleertragsanbau. - Mittwoch: Sprechtag in der Kreisbauernschaft. - Donnerstag: Hobe und sichere Hasererträge. - Freitag: Ernährungswirtschaftliche Monatschau. - Sonnabend: Der Bauer fraat - wir antworten. - Sendzeit täglich 6.45 Uhr. Außerdem werktags 12.45 Uhr: Hier spricht der Landfunk.

Die Verpflichtung der Jugend

Vom Führer des HJ-Stamm III Standortführer H. W. Schreidt

Dreierlei ist es, um das wir in diesem uns ausgezwungenen Kampf kämpfen: Der Lebensraum unserer Nation, seine kulturellen Güter und sozialen Errungenschaften und die biologische Zukunft des deutschen Volkes.

Mit der nun morgen erfolgenden Verpflichtung der Jugend auf den Führer beginnt — zeitlich zusammenfallend mit der Schulenklassung — ein neuer Lebensabschnitt für unsere Jungen und Mädchen.

Ein Oberlausitzer Eulenspiegel

Noch etwas vom „Goder-Steglich“

In 100 Jahren wird Goder-Steglich vielleicht zu einer sagenhaften Gestalt geworden sein, wie es heute Pumphut, der Oberlausitzer Hexenmeister, ist.

II.

Ging, so erzählt man sich, war Goder-Steglich auf einer seiner beliebten Fußtouren aus seiner lausitzer Heimat bis nach Dresden gelangt. Da stand nun der Riese mit dem Kindergemüt vor der Auslage eines Herrenbekleidungsgehilfen und sah sich stillvergnügt die darin zur Schau gestellten prächtigen Anzüge an.

Der laute Krach der splitternden Glasscheibe ließ den erschrockenen Geschäftsinhaber aus den Laden stürzen als läme die Feuerwehrr. „Was ist hier los? Wer hat die Scheibe zerschlagen?“ sprudelte er in den Tönen höchster Erregung hervor.

Unser Eulenspiegel scheint überhaupt eine Vorliebe für Krassproben dieser Art gehabt zu haben, denn man erzählt sich auch, er habe auf diese etwas robuste Weise sogar einen Polizisten in ein Schaufenster gesetzt und dem Verdächtigten noch die spöttische Frage nachgerufen: „D—do haaste wull ooch no ne gefasst?“

Stark, bärenstark war er allerdings, der Goder-Steglich. Als einmal ein mit Ton beladener Pferdefuhrwerk im Straßentot stecken geblieben war, trotz der immer hilfsbereiten Hüne unter den Wagen und erklärte dem Rutscher, er wolle die Karre aus dem Dreck heben: „W—wenn's war soin h—hü, doa fährste lus!“

Zum Schluß noch eine Eulenspiegellei Goder-Steglichs vom Bauhener Jahrmarkt. Dort blieb er einmal vor der Bude eines Schuhmachers stehen und ließ seine Blicke träumerisch auf einem Paar trefflicher „Langschäfter“ hängen.

Albert Münnich.

Jahrzehnten. Das harte Kriegsgeschehen stand zu oft neben der Schulbank und am Zummelplatz, und der Nationalsozialismus hat sie mächtig aber sicher in belehrende Obhut genommen.

Bunter Bilderbogen aus Sachsens Gauhauptstadt

Im Lichtofen des Rathauses ist zur Zeit eine interessante Schau vom Freizeit-Wettbewerb der Wehrmacht, zu dem im Herbst 1943 das Stellvertretende Generalkommando unseres Wehrkreises aufrief, zu sehen.



„Bin ich froh, daß ich ein Kamel bin und kein Lämmchen, die jetzt überall geschlachtet werden. Lamm- und Zickelfelle gehören auch zur Annahmestelle für felle aller Art!“

Nach jahrelanger Tätigkeit am Theater des Volkes verabschiedete sich Kurt Wilderfium als Crappin in Nebbals Operette „Die Erntebraut“.

Am 21. März beging Hofrat Professor Dr. Heller, der von 1890 bis 1927 Ruktos der Entomologischen Abteilung am Museum für Tierkunde war, den 80. Geburtstag.

Regers Requiem im Sinfoniekonzert

Zum ersten Male erklang in der Staatsoper Max Regers Requiem, als Nachklang zum Helibengedenktage. Die Staatskapelle unter Führung Elmendorffs musizierte mit feinstem Stilgefühl.

„Hofftheater“ im Romödienhaus

Die Fabel vom Herzog und seinem Theaterstück, das der

Vom H. W. Schreidt: Kameliendame

„Aber gnädige Frau, beruhigen Sie sich doch. So schlimm war es ja gar nicht. Sie dürfen mir schon glauben, daß ich Blick und Ohr für das Publikum habe.“

„Laf nur Anna, ich weiß es besser“, stöhnte die Frau, die zusammengekauert auf der Couch ihrer Garderobe lauert.

Anna wußte, daß alles zwecklos war. Jedes Wort des Trostes drang wie ein brennender Pfeil in das Herz ihrer angebeteten Herrin.

Lange blieb es still im Raum der Künstlerin. Raum vernahm man den silbrigen Schlag der kleinen Uhr auf dem Schminktisch vor dem Spiegel.

Draußen wartete Anna. Die Mitglieder des Theaters gingen an ihr vorüber, sahen sie fragend an. Anna lächelte ein gequältes Lachen.

Wie war es denn eigentlich gekommen dieses schreckliche Wissen, ihrer hohen Kunst nicht mehr gewachsen zu sein. Woher denn auf einmal diese Gewißheit. Der Beifall war doch wie immer stürmisch und lang.

Nein, nein, schrie es in Karin Althof. Es war anders. Nur sie allein hatte den zarten Hauch des Lächerlichen gespürt in der großen Szene, wo sie todkrank, aufschreiend dem wiedergefundenen Freund um den Hals fiel.

Nur sie allein hatte den zarten Hauch des Lächerlichen gespürt in der großen Szene, wo sie todkrank, aufschreiend dem wiedergefundenen Freund um den Hals fiel.

wir für unsere Zukunft unbesorgt sein können. So wie sie sich ihr jugendliches Leben nach neuen idealen Formen selbst gestaltet, so wird sie einmal die Zukunft Deutschlands meistern nach strengen Prinzipien der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Bisher war alles noch zum Teil spielerisch und kaum geahnt. Jetzt aber, mit der Verpflichtung, werden sie eingewiesen in die große Lebensaufgabe, die sie mit gleichen Rechten und Pflichten, besonders in dieser Zeit der Bewährung, neben die Älteren stellt.

Daran wollen wir morgen denken, wir, die wir die Verantwortung tragen, die Eltern und alle Älteren. Wir wollen an dem Festtag der Jugend mit ihr besonders verbunden sein, damit keine Ausstrahlungen uns allen Kraft gebe, die Bewährung zu bestehen.

eigene Dramaturg ablehnt und das dann eine tragikomische Geschichte erlebt. Hans J. Jerkett's heiteres Spiel „Hofftheater“ weckte bei seiner Erstaufführung im Romödienhaus viel Beifall.

Glanzleistungen im Zirkus Sarrafani

Das neue Programm verzeichnet wiederum bedeutende Meister der Manege bei hervortragenden Leistungen. Zum erstenmal zeigt sich dabei, von Josci Smahas dressiert und geführt, Sarrafanis Araber-Nachtzug in der Manege.

Was spielen die Dresdner Theater?

Opernhaus. So. „Capriccio“, Mo. „Madame Butterfly“, Di. Balletabend, Mi. Erstaufführung „Jenufa“, Do. Peter Schmolz / „Abu Hassan“, Fr. „Jenufa“, Sa. Voraufführung zum 6. Sinfoniekonzert.

Familien-Nachrichten Pulsnitz vom 11. 3. bis 24. 3. 1944

Geboren: Elfriede Anita, E. des kaufm. Angestellten, z. St. Feldw., Rudi Hans Klant, Pulsnitz, Elisabeth Heide, E. des kaufm. Angestellten, z. St. Gefr., Werner Gotthard Lehmann, Pulsnitz, Walter Michael, E. des Reichsangeestellten, z. St. Feldw., Walter Paul Grimm, Nischenberg.

stand nicht mehr souverän meistern über der Szene. Sie fühlte das Mitleid des Freundes und — des Publikums.

Genieß, sie konnte die Scharte wieder auswehen. Aber es konnte wiedertommen, täglich, stündlich. Unsicher gemacht, würde sie es ewig bleiben. Was nutzt ihr aller Beifall, wenn sie selbst fühlte, daß sie von der Höhe der gefeierten Tragödin langsam hinabstieg in das Mitleid der Kameliendame.

„Aus“, stöhnte Karin Althof, „abtreten, es ist höchste Zeit.“ Wenigstens ein guter Abgang sollte ihr bleiben. Heute war es noch mit Beifall und Blumen möglich. Aber morgen. Ihr graute vor dem Morgen —

Was hatte ihr doch Bernhard Osterburg vor vier Jahren, als sie schwer krank im Bette lag, gesagt. Laf die Bühne, Karin, hatte er gesagt, mehr als zehn Jahre habe ich gewartet, weil ich deine Laufbahn nicht durchkreuzen wollte. Laf uns endlich glücklich sein. Du sollst meine Frau werden.

Karin Althof lachte, strahlte über das ganze feine, zarte Gesicht, dabei liefen ihr die Tränen über die bleichen Wangen bis in den Halsausschnitt.

Bestürzt öffnete Anna die Tür, glaubte sie doch ihre Karin — Weit riß sie die Augen auf. Schreck stand in ihrem Gesicht und — Karin Althof lachte und weinte in einem Atemzuge.

„Schnell Anna, paden, umziehen, ein Telegramm, was weiß ich, Anna, nur schnell. Schnell fort von hier, alles ablagen. Reisen, reisen, weit weg.“

Wenige Minuten später eilte Anna durch die Dezembernacht zum Postamt mit einem Telegramm an Bernhard Osterburg: Antonne mit Frühzug Karin.

Wenig mehr als eine Stunde und Karin Althof saß im Nachtzug, der sie vom Rufm ins — Glück trug.



„Großstadtmelodie“

Ein Filmdenkmal Berlins

Den Grundbaß in der Melodie der Großstadt summen die Preßkammer, die Schnellbahnen, die Maschinen — nicht zu vergessen die Rotationsmaschinen —, und den Rhythmus hämmert das Tempo. In dem Berlin-Film „Großstadtmelodie“ ist in diesem Rahmen eine spannende Handlung eingefügt worden, so daß unter der Stabführung von Wolfgang Liebeneiner ein Lied der Großstadt auftrauscht, das vielstimmig ist und reich an Affekten, daneben aber auch das Pianissimo echter Herzenstone nicht entbehrt. Das künstlerische Aufgebot dieses Films ist außerordentlich groß. Aus der städtischen Schar der Mitwirkenden nennen wir nur Hilde Krahl, Werner Hinz, Karl John, Viola Zarell, Hilde Weisner, Will Dohm, Paul Sendels und Josef Eichheim. Die Aufnahme, die der Film in seiner Uraufführung gefunden hat: der Beifall bei offener Szene, verjüngte Heiterkeit, die bestimmten Momente begleitete, ein fröhliches Lachen, mit dem das Publikum Glanzleistungen des Berliner Wandwerks quittierte, beweist, daß alles in allem erfolgreiche Arbeit geleistet worden ist. Die „Großstadtmelodie“ ist so recht zu



Hilde Krahl in „Großstadtmelodie“ (Foto: Berlin-Film (Worchmann))

geleitet worden ist. Die „Großstadtmelodie“ ist so recht zu

einem Berlin-Film geworden, mit dem unsere junge Produktionsgesellschaft ihrem Namen alle Ehre macht.

Hilde Krahl, die als Renate Heiberg aus Wasserburg am Inn hinauszieht in die Großstadt und hier unter Rückschlägen und Enttäuschungen mancher Art schließlich ihren Weg als Bildberichterstatlerin macht, meistert ihre Aufgabe mit Temperament, Leidenschaft und vielseitiger Charakterisierungskraft. Wie kontrastieren z. B. das Auftreten als Statistin, die Liebeserklärung und die Siegesfeier in Abwesenheit des Geliebten! Werner Hinz, als Mann von Welt ganz in seinem Element, erfreut uns durch die natürliche Frische seines Wesens und die Selbstsicherheit seiner Natur. Vor diesem Hintergrund wirken seine Reserven nach dem ihm zuteil gewordenen Liebesgeschehnis der Renate und das Liebesidyll im dunklen Kraftwagen auf nächtlicher Straße doppelt schön. Als „gelernter Berliner“ zieht Karl John, der hier auf den echt berlinischen Namen Rolle hört, in allen Auseinandersetzungen die Lacher auf seine Seite. Ein köstliches Kabinettstück der Ironie und der Verschmittheit verdanken wir Paul Sendels. Eine Art Gegenstück dazu bildet Will Dohm, der im Kampf gegen Mißverständnisse und im Protest gegen die raube Schale des Berliners immer drauf und dran ist, den Humor zu verlieren.

Das Drehbuch, das Wolfgang Liebeneiner nach einer Idee von Elfe Feldbinder unter Mitarbeit von Geza von Cziffra und Astrid v. d. Busche geschrieben hat, zeichnet sich durch einen pointierten Dialog aus. Die Regieführung selbst kann mit Einfällen aufwarten, die wirklich überraschen. Die musikalische Betreuung lag bei Werner Bochmann in guten Händen. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient schließlich noch Walter Binder, dem wir gut gelungene Aufnahmen aus den verschiedenen Bezirken des Berliner Lebens verdanken.

Ullrich Schaper. Dieser Film läuft ab Dienstag im hiesigen Olympia-Theater

Der Blandruck

Alte Kunst des Sachenganes neu belebt

Die Zeit mit ihren überfüllenden Ereignissen, mit den Fortschritten auf dem Gebiete von Technik und Wissenschaft, brachte es vor allem mit sich, daß manches schöne Handwerk aus den Kreisen der kleinstädtischen und Landbevölkerung verschwand, daß andere Wirtschaftszweige ehrwürdige handwerkliche Künste erlebten. So ist es zu begrüßen, daß das Heimatwerk in Sachen es sich angelegen sein läßt, auch die alten Blandruckwerkstätten neu zu beleben und sie ihrer alten Bedeutung nahe zu bringen.

Weber den Blandruck ist in der Allgemeinheit nur wenig bekannt. Ursprünglich herrschte über ihn — wie über jede im Mittelalter aufkommende wirtschaftliche Neuerung — das strenggehaltene Berufsgeheimnis. Aber es fand schließlich doch den Weg in die Öffentlichkeit, und die Blandrucker machten gute Geschäfte. Was uns heute in der Hauptsache beachtenswert erscheint, ist der Herstellungsvorgang beim Blandrücken. Er besteht nicht in einem Drucken mit Blau wie man wohl meinen könnte, vielmehr aus einem Blau-färben“ des roheleinen oder baumwollenen Stoffes, auf dem vorher das Formenmuster mit dem sogenannten „Bapp“ aufgedruckt wurde. Dieser Bapp ist eine farblose breiige Masse und wirkt als Reservage, ähnlich dem Wachs beim Batik: wenn der bapp-bedruckte Stoff im heißen oder kalten Bad der indigo-blauen Farbröhre eingefärbt und darauf die Masse ausgewaschen wird, so kommen die Bappmusterstellen weiß auf blauem Grund zum Vorschein. Der technische Reiz besteht in der mit keinem besseren Mittel erreichbaren Zeichnung in dem hellen Stoffton neben einem satt blauen Grund. Diese befriedigende Wirkung, vereint mit der Preiswürdigkeit und schließlich auch der praktischen Verwendbarkeit der Stoffe, waren die Ursache der steil aufsteigenden Wirtschaftslinie.

Seute noch überzeugt der Blandruck durch seine künstlerischen Musterungen, die vom einfachen Punktmuster einer zarten Blatt- oder Blütenrispe bis zur Darstellung großartiger Bilder gehen. Die Druckformen sind handwerkliche und heimatische Schätze. Sie legen heute noch Zeugnis ab von der außerordentlich hohen Kultur unserer Vorfahren, die in dem handwerklichen Blandruckschaffen eine besondere Kunst haben. Gegenwärtig sind in unserem Sachengau noch verschiedene Blandruckwerkstätten vorhanden, deren Erhaltung und Förderung uns eine der vornehmsten volkswirtschaftlichen Aufgaben sein muß. Gerade die Neubelebung des Blandruckes sollte auch von Seiten des Kunstgewerbes nachdrücklich unterstützt werden.

Landwirtschaftliche Umschau

Ernährungslage. Wenn das Landvolk seine Ablieferungspflicht weiterhin so gewissenhaft erfüllt wie bisher und gleichzeitig die Marktordnung nicht gekürzt wird, so kann das deutsche Volk auf dem Gebiete der Ernährung ohne Sorge in die Zukunft blicken.

Erzeugungsschlacht. Das Landvolk ist durch eine umfassende Antriebsrichtung auf die besondere Bedeutung der Erzeugungsschlacht 1944 hingewiesen und belehrt worden, in welcher Weise noch die letzten Reserven des Arbeitseinsatzes für die ernährungswirtschaftlichen Aufgaben aufgeboren werden sollen.

Frühjahrsbestellung. Vorgelesen ist die Ausweitung des Spätfruchtanbaus. Der Zuderrübenanbau muß nach Möglichkeit gesteigert, unter allen Umständen aber gehalten werden. Der Anbau von Gehaltsrüben ist zu erweitern. Beim Delfruchtanbau muß die Fläche von 0,6 Millionen Hektar unbedingt erreicht werden. Hülsenfrüchte im Gemenge- und Zwischenfruchtanbau sind zu fördern.

Arbeitseinsatz. Da die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen durch weitere Einziehungen erneut zurückgegangen ist, wird durch Einföhrung eines Zensus bei der Beschäftigung der Ausländer in der Industrie und während der Beschäftigungszeit in der Landwirtschaft ein weiterer Ausgleich angestrebt. Die neue Erzeugungsschlacht wird noch stärker als bisher im Zeichen der Gemeinschaftsaufgaben stehen.

Gemüsebau. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Frühjahrslücke zu schließen. Die Gemüseanbaufläche muß auf der Höhe der vorjährigen gehalten werden.

Gartenbau. Durch vermehrte Zwiebelanbau in den Baueingärten ist ein Beitrag zur Versorgung der Städte zu erreichen. Es sind Prämien für die besten Leistungen der Landwirte und Dörfer vorgelesen.

Zabakbau. Die Vorschätzung der Ernte 1943 auf 710 000 Zentner dürfte ziemlich genau erreicht worden sein.

Wiederkäuer. Der Rindviehbestand hat sich heute im fünften Kriegsjahr gegenüber dem Friedensbestand nicht nennenswert verändert. Die Zahl der Schweine hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder vermehrt.

Futtermittel. Während 1943 die Umlage für Gerste und Hafer ermäßigt wurde, wird heuer mit einer größeren Ablieferung gerechnet werden müssen.

Düngemittel. Mindestens ein Drittel der Aushlächen soll mit Stallmist und Kompost gedüngt werden und der Handelsdünger dort ausgebreitet werden, wo er den höchsten Nuzeffekt verspricht. Für den Sommerfruchtanbau werden Stickstoffsonderzuteilungen gewährt.

Berufswettbewerb. Zum Kriegsberufswettbewerb in der Landwirtschaft haben sich Jungen und Mädel in großer Zahl gemeldet. Die Teilnehmerzahl hat sich seit 10 Jahren fast verzehnfacht und seit 1939 mehr als verdoppelt.

Ausland. Ungarns Weinerte wird sich auf 3 Millionen Hektoliter belaufen. — Deutschland hat auch heuer wieder bedeutende Lieferungen an Saatgut für die rumänische Landwirtschaft vorgenommen. — Der Saatensand in Bulgarien wird als sehr günstig bezeichnet. Die Winterfaat wurde 100 Prozent durchgeföhrt. Deutschland allein besteht von Bulgarien zwei Drittel bis vier Fünftel der gesamten Tabakernte. — Die Tabakanbaufläche in Frankreich wurde heuer auf 25 000 Hektar erhöht gegenüber 17 200 Hektar 1943.

Große Schätze aus Aztekengräbern

Der mexikanische Archäologe Balenzuela hat im Urwald des Staates Oaxaca in Aztekengräbern einen reichen Edelmetall- und Juwelenfund entdeckt. In vermoderten Särgen fanden sich noch Goldschmuck mit kostbaren Steinen, Armabändern und Ringen aus Gold, Silber und Kupfer geschmückt. Man fand Türkise, Jade, Obsidian, geschliffene Bergkristalle, Amethyste und andere Halbedelsteine. Nach dem Befund sind einige Gräber schon früher ausgegraben worden. Die meisten waren jedoch von tropischen Schlingengewächsen überwuchert und dadurch der Ausgrabung entgangen. Es ist noch nicht geklärt, welchem Kulturkreis diese neuen, wertvollen Funde angehören, sicher ist jedoch, daß die Gräber mindestens 500 Jahre alt sind, so daß sie der Epoche vor der Eroberung des Aztekenreiches durch Cortez angehören müssen.

Die von der Mexikanischen Anthropologischen Gesellschaft ausgesandte Expedition hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich durch die fast undurchdringliche Urwaldwildnis einen Weg zu bahnen. Ueberdies weigerte sich ein großer Teil der abergläubigen Eingeborenen, die Forscher zu begleiten, um nicht durch Grabstehlen den Zorn ihrer alten Götter auf sich heraufzubeschwören.

Die Expedition wird weiter in die unerforschten Zonen von Oaxaca vordringen. Offenbar sind noch Funde von größtem kunsthistorischem Wert zu erwarten. Der Leiter der Expedition, Prof. Juan Balenzuela, ist auch Entdecker des berühmten „Grabes Nummer 7 von Montalban“, das die größten Schätze ganz Ibero-Amerikas enthielt.

Das Jubiläum der Wolfsjäger

Vor genau 20 Jahren war es, als durch tragische Umstände der ehemalige reiche Mihai N. sein ganzes Vermögen verlor. Er hatte sein gesamtes Kapital in Schafzähren angelegt, und die zutraulichen Wollträger waren seine ganze Freude, nachdem er schon frühzeitig seine Familie verloren hatte. Zu dieser Zeit machte sich in jener rumänischen Gegend eine starke Wolfsplage bemerkbar, und zahlreichen Viehhaltern wurden so manche Schafe von den Raubtieren zerissen oder verschleppt. Auch Mihais Herde von etwa 400 Stück wurde davon betroffen, doch hätte er diesen Verlust wohl verschmerzt, wenn es eines Tages nicht noch schlimmer gekommen wäre. Ein zahlreiches Wolfsrudel hatte nämlich seine Herde eingekreist, und die verängstigten Tiere flohen in wilder Flucht davon, verfolgt von den blutdürstigen Raubtieren. Bei dem herrschenden Bodennebel verloren die Schafe anscheinend jeden Ueberblick und stürzten samt und sonders in eine Schlucht, wo sie verendet. Nun war Mihai mit einem Male zum Bettler geworden. Sein Haß aber gegen die Wölfe war riesengroß, so daß er jede andere Arbeitsmöglichkeit ausschlug, um sich ganz dem Vernichtungskampf gegen die Raubtiere zu widmen. Tatsächlich durchstreifte der ehemalige Viehhalter nunmehr Tag für Tag bei jedem Wetter die Gegend und säuberte sie mit der Zeit fast ganz von der Plage. Duzende von Kilometern weit führte ihn sein Drang nach Vergeltung, so daß er überall bekannt war und geschätzt wurde. Nunmehr haben die Bauern der betreffenden Gegend heimlich zum 20. Jahrestag seines Jubiläums als Wolfsjäger dem Mann eine freundliche Ueberladung vorbereitet und durchgeföhrt. Aus Dankbarkeit für seine Dienste spendeten die Bauern zahlreiche Schafe, der eine zwei, der andere eins, der dritte sogar drei, und das Ergebnis war eine stattliche Schafherde von fast 500 Tieren. Dieses verdiente Geschenk wurde dem Mann, der darüber überglücklich war, nunmehr im Namen der ganzen Landschaft übergeben.

KEINE NACHRICHT! Sonntag von Karl Buchheimer VON HANNES FRAMM

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDADU-SACHS.

(17. Fortsetzung)

Doch es geschah nichts. Hinter den Felssteinen und spärlichen Büschen blieb es ruhig. Was hatten die Leute heute früh eigentlich bezweckt? Hussein toschlagen? Die Maschine demolieren? Ihn moralisch k.o. machen und verzeihen?

Eine kleine Siedlung tauchte auf. Framm bremste die Maschine ab und fragte einen alten Araber, der mittrauisch näherkam, nach dem Namen des Ortes. — Ergriff halb nicht, Framm sprach arabisch. Ein unverständliches Dialektgestammel war die Antwort.

„Ist das hier Raft Reim?“ fragte Framm langsam und überlegt. Der Alte schüttelte abwehrend und gestikulierend den Kopf.

Dann wohl nicht. Framm fuhr in mäßigem Tempo durch das menschenleere Nest und bog an einer Wegetreuzung gefühlsmäßig nach rechts ab. Das Dorf ging zu Ende. Magere Gärten, von ausgetrockneten Lehmmauern umrundet, lagen rechts und links. Steigung — zweiter Gang, ausgetrocknete Fahrinnen, Gehöfper, und dann endete der Weg auf dürrer, steinigem Felde. Framm hatte sich verzahnen.

Von seinem Standort konnte er das Dörfchen überblicken. Direkt hinter die Kulissen schaute man den dörflichen arabischen Sarems. Frauen liefen unerschleiert in ihren Gehöften herum. Aber Framm hatte jetzt keinen Blick für diese reizvollen Szenen. Wo war seine Straße? Da unten! Links hätte er vorhin fahren müssen! Da unten, hinter dem Dorf, stand ja auch ein Auto! So ganz entgegen schien die Gegend doch nicht zu sein. Die Kellenden schienen sogar zu ihm heranzublicken. Na ja, Motorradgetratter war hier oben bestimmt etwas Erstaunliches.

Da fuhren sie wieder weiter, sicher kannten sie die Straße! Also runter in den Hohlweg, im kleinen Gang bergab, rechts um und zum Dorf hinaus. An zwei Buben mit einem Esel vorbei, durch freies Feld. Jetzt schnitt der holprige Weg in einen Hügel ein. Eine scharfe Kurve ohne Ueberflucht. Gas weg —

Da, krach, ein Schlag! Ein etwas flog Framm zwischen die Räder, die Lenkstange fühlte er aus seiner Hand gerissen. Instinktiv trat er noch auf die Fußbremse, dann riß es ihn aus dem Sattel. Menschenhände griffen nach ihm, schmutzige Burnusse, braune Gesichter waren über ihm.

Framm schlug mit der gehaltenen Faust in das nächste, er trat mit dem Stiefel in seinen Leib und fühlte Luft.

Er griff nach der Pistole und wurde wieder von rückwärts am Arm niedergeworfen.

Drüben bei seiner Maschine hatte er in der Sekunde geringerer Bedrängnis einen Mann in europäischer Kleidung gesehen. — Er beteiligte sich nicht am Kampf, sondern wühlte gierig im Gepäck, schon hatte er die Tasche mit dem Führerschein und den Papieren.

Die Stizze! fuhr es Framm durch den Sinn, die Stizze!

Mit lautem Stöhnen ließ er sich, als er im Aufrichten einen Schlag erhielt, wieder sinken. Eine Sekunde ließen die Feinde von ihm ab, und in dieser Sekunde gelang es Framm, das Blatt, das er seit heute morgen zusammengefaßt in der Brusttasche trug, in den Mund zu stecken und zu verschlingen.

Zum Schließen war es jetzt freilich zu spät geworden. Sie waren endgültig über ihm. An Händen und Füßen gefesselt, mit einem schweißigen Wolltuch über Mund und Augen, fühlte Framm, wie man ihn in ein Auto hob. Ein Motor lief an. Hinter sich hörte er das hellere Knattern seiner Maschine. Der Esel über die säuerliche Schwefelsäure dinstung würgte ihn im Hals. Er rang verzweifelt nach Luft und fant in ein schwarzes Nichts.

VI.

Ein Motor stürmte durch heißes Gelände, Lehmwege, Steinwülfen glitten vorbei, Burnusse, braunhäutige Gestalten, Fußschlag donnerte über das Feld, die galoppierenden Pferde einer ighibischen Fantasia.

Als Framm stöhnend zu sich selber kam, aus wirren Traumvorstellungen erwachend, lag er unter einem kühlen Gewölbe aus mächtigen grauen Steinquadern. Noch einmal schwanke er zwischen Wachen und Betäubung, dann kam er endgültig zu sich.

Er war nicht mehr gefesselt. Als sich die Augen im grün-grauen Dämmerlicht aureschanden, blickten sie in ein breites grünes Gesicht. Heller die Hautfarbe als bei den Arabern, aber seit Jahren gelb gebrannt, eine kurze stumpfe Nase, öliges Haar, von einer fezzartigen Mütze bedeckt — ein Levantiner.

„Good morning, Mister Framm“, sagte der Mensch in englischer Sprache. „Sind Sie wieder da? Fast wären Sie weggeblieben. Abdullah hat Sie zu eng eingewickelt. Aber wir meinen es gut mit Ihnen.“

Framm fühlte, wie ein feuchtwarmes Tuch von seiner Stirn entfernt und ein frisches kühles ausgelegt wurde.

„Sie werden gleich wieder on the top sein, Mister Framm. Sehen Sie, Abdullah bringt Ihr Gepäck, Ihr Werkzeug, Ihre Taschenrechner. Da stell ihn, Abdullah! Sie sollen sich wohlfühlen, Mister Framm. Der Überfall war nichts als ein bedauerlicher Irrtum.“

Wir werden uns verständigen und in acht Tagen werden Sie wieder in Jaffa sein!“

Framm hörte blinzelnd zu, er streckte Hände und Füße aus, um das Blut in Umlauf zu bringen, und sprach kein Wort.

Der Raum war quadratisch, etwa drei Meter lang jede Wand. Eine schmale, eisenbeschlagene Tür führte herein, und ihr gegenüber, über Mannshöhe hoch war ein vergittertes Fenster in der Wand angebracht. Hinter dem Levantiner standen noch zwei Männer in der Zelle, — ein bläuhäutiger mit aufgeworfenen Lippen und der unverkennbar krummen Nase — ein Jude und ganz im Hintergrund ein alter Araber im schmutzigen braunen Burnus. Sie starrten beide gespannt auf Framm und den Levantiner.

„Sie schreiben interessante Briefe“, pirschte sich der Levantiner wieder heran. „Mister Framm. Es wäre schade, Ihr Talent ungenutzt zu lassen. Wachen wir ein Kompagniegeschäft, Sie ein Drittel, wir zwei Drittel. Sie liefern den Fundort, wir die ganze Arbeit und tragen das Risiko. Sie glauben nicht, wie teuer die Autos und Kamelle sind. Die eingeborenen Arbeiter! Lauter faule Wucherer und schwer zu behandeln. Sie kämen gar nicht zum Ziel, Mister Framm. Also, schlagen Sie ein!“

Framm richtete sich auf, der Eselgappen rutschte ihm auf die Nase, er schob ihn weg, ein bißchen brummte der Schädel nach.

„Sie vergessen, meine Herren, daß wir allesamt nicht Eigentümer des Schatzes sind, — falls die Gerüchte wirklich stimmen sollten —“

„Stimmen, die Gerüchte stimmen haargenau, Mister Framm! Wir sind nicht Eigentümer, wir werden Eigentümer sein in einer kurzen Zeit! Brauchen bloß einzuschlagen, nichts unterschreiben. Geben Sie uns Ihr Ehrenwort, deutsches Ehrenwort — deutscher Ehrenmann —“

„Sehr freundlich, Ihr Vertrauen. Aber als deutscher Ehrenmann muß ich Ihnen sagen, daß ich mein Land nicht verlassen kann. Das Gold — immer vorausgesetzt, daß es überhaupt da ist — gehört meiner Regierung.“

„Was heißt Regierung! Hat sie nicht Geld genug? Wird ohnedies nicht viel bekommen. Die englische Regierung wird alles beschlagnahmen, wenn sie es hört. Wir brauchen keine Regierung und keine Behörde! Machen Sie Privatunternehmen mit uns, Herr Framm. Können Ihrer Regierung immer noch einen Anteil geben, bleiben christlicher Mann.“

Framm schüttelte den Kopf. Dem Juden aber, der sprungbereit im Hintergrund lauerte, dauerte die Verhandlung zu lang. Er schob seinen Kompanion zur Seite. „Geh weg, Jmaili, Mister Framm spricht keine Kaufmannssprache, Mister Framm ist Zeitungsmann. Wir beide — Kollegen, Herr Framm — werden uns bald einig sein.“

(Fortsetzung folgt.)